

**GEW**

**EuWiS**

**März 2022**

Zeitung „Erziehung und Wissenschaft im Saarland“ des Landesverbandes der GEW im DGB

**BILDUNGSPOLITIK: QUO VADIS?**



**BILDUNG. WEITER DENKEN!**



Thema: Bildungspolitik: Quo vadis?

Editorial 03

**Thema: Bildungspolitik: Quo vadis?** 04

- 04 Bildungspolitik: Quo vadis?  
Die Bildungsprogramme der Parteien zur Landtagswahl 2022
- 06 Wünsche an die neue Landesregierung  
Was sich die Landeselterninitiative für Bildung von dem neuen Bildungsminister/der neuen Bildungsministerin wünscht
- 07 Wünsche an die neue Landesregierung  
Was sich Schülerinnen und Schüler landesweit von dem neuen Bildungsminister/der neuen Bildungsministerin wünschen
- 08 Die Europäische Schule Saarland  
Eine Schule stellt sich vor

**Berufliche Weiterbildung** 10

- 10 Grenzenlos – Großes entsteht immer im Kleinen  
Ein Beitrag für die Agenda 2030 an beruflichen Schulen

**Schule** 12

- 12 GEW-Forderung umgesetzt: Ablieferungsgrenze wurde endlich erhöht!  
Stellungnahme der GEW zur Änderung der Nebentätigkeitsverordnung (NtVO)

**Sozialpädagogik** 13

- 13 Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer

**Gewerkschaft** 15

- 15 Rassismus in Schulbüchern – die Perspektive der Rassismuskritik
- 17 Dauerstellen für Sprachförderlehrkräfte  
Gesprächstermin im Finanzministerium
- 18 JA 13-Kampagne  
Die GEW unterwegs an saarländischen Schulen
- 18 G8 aus „alter“ Sicht
- 19 Entdecke was verbindet – digitale Medien im Alltag

**Bücher & Medien** 20

- 20 „Véijhgeschwätz“, eine tierisch gute Unterhaltung
- 21 Politischer Stadtführer
- 22 Gegen das Vergessen: Orte des NSTerrors und Widerstands im Saarland  
Regionalgeschichtliche Publikationsreihe der Aktion 3. Welt Saar e.V.

**Geburtstage & Jubiläen** 23

- 23 März 2022
- 23 Schlusswort



**Öffnungszeiten der Geschäftsstelle**

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr  
Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr  
Telefon: 0681 / 66830-0,  
Telefax: 0681 / 66830-17  
E-Mail: info@gew-saarland.de  
Internet: http://www.gew-saarland.de

**GEW-Service**

**Beratungszeiten für Mitglieder in Rechtsfragen**

Mo., Di. u. Do.: 09.00 - 16.00 Uhr,  
Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

**Landesstelle für Rechtsschutz**

Gabriele Melles-Müller,  
Tel.: 0681 / 66830-13,  
E-Mail: g.melles-mueller@gew-saarland.de  
Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter  
Tel.: 0152 / 01701173 NEU

**Beratung für Referendarinnen und Referendare**

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396  
E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

**Beratungsdienst für Auslandsaufenthalt von Lehrkräften**

Susanne Bleimehl  
Tel.: 0170 / 9655772  
E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

**Redaktionsschluss**

04.03.2022  
(April-Ausgabe)

06.04.2022  
(Mai-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

**Impressum**  
Herausgeber

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB,  
Landesverband Saarland, Geschäftsstelle:  
Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken  
Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17  
info@gew-saarland.de

Redaktion  
Carsten Kohlberger  
redaktion@gew-saarland.de

Sarah Becker,  
Ilka Hofmann,  
Harald Ley,  
Sarah Tschannun,  
Nadine Weber

Anzeigenverwaltung  
Andreas Sánchez Haselberger  
a.sanchez@gew-saarland.de

Layout  
Bärbel Detzen  
b.detzen@gew-saarland.de

Druck  
COD Büroservice GmbH  
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken  
Telefon: 0681/393530, info@cod.de

Bildnachweis  
u.a. stock.adobe.com, 123rf.com,  
GEW-Archiv, privat

Titelfoto  
123rf.com/©solerf

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in gut drei Wochen werden die Weichen für die kommenden 5 Jahre in der Bildungspolitik im Saarland gestellt. Bildungspolitische Themen wie Rückkehr zu G9 haben in den vergangenen Tagen die politische Debatte geprägt. Es wird spannend, in welcher Koalition die künftige Landesregierung agieren wird. Neben der Frage, ob Ministerpräsident Tobias Hans (CDU) sein Amt verteidigen kann oder ob mit Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger (SPD) wieder eine Frau in die Staatskanzlei einzieht, wird es auch interessant sein zu sehen, wer künftig das Bildungsministerium führen wird.

Wir möchten uns der Zukunft der Bildungspolitik im Saarland widmen und haben daher dieser Ausgabe den Titel „Bildungspolitik: Quo vadis?“ gegeben. Vor der Wahl stehen zahlreiche bildungspolitische Probleme auf der Agenda, welche die Mitglieder unseres Landesverbands betreffen und für welche die GEW sich aktiv einsetzt. Dazu gehören etwa die Zukunft der Sprachförderlehrkräfte, die flächendeckende Einführung von multiprofessionellen Teams, die Situation im Ganztag, die Personalsituation in den Bereichen Kita, Grund- und Förderschulen, die Situation in den Bildungseinrichtungen im Rahmen der Inklusion, die Corona-Maßnahmen in den sozialpädagogischen und schulischen Einrichtungen sowie die Beschäftigungssituation an den Hochschulen.

Als Bildungsgewerkschaft prägt unser GEW-Landesverband die Bildungspolitik im Saarland mit, ist in die angesprochenen Debatten aktiv eingebunden und an vielen Stellen meinungsstark und kompetent vertreten. In unserer aktuellen Ausgabe möchten wir zunächst einen Blick in die Wahlprogramme der wichtigsten Parteien werfen. Darüber hinaus werden Wünsche an die kommende Landesregie-

rung vonseiten der Elternschaft und von Schülervertreter:innen formuliert. Sarah Becker stellt danach die neue Europäische Schule in Saarbrücken vor. Als nächstes gibt es einen Beitrag des „Grenzenlos“-Programms, das Studierende aus aller Welt an berufliche Schulen im Saarland vermittelt, um dort Projekte durchzuführen. Liliane Rosar-Ickler führt anschließend einige Gedanken für die Zeit nach Corona aus und richtet ein Plädoyer an die „stille Mehrheit“ der Gesellschaft. Die Bundesfachgruppe Haupt- und Realschulen berichtet von ihrem Treffen im Saarland im vergangenen September. Arianna Erario blickt zurück auf die Fortbildungsreihe „Rassismus in Schulbüchern“, die vom Landesausschuss Migration, Diversity, Antidiskriminierung (LAMA) durchgeführt wurde. Zuletzt wird Harald Ley Einblicke in sein neues Werk „Véijhgeschwätz“ geben.

Ich wünsche Euch allen viel Vergnügen bei der Lektüre und eine gute Wahlentscheidung am 27. März! ■

Kollegiale Grüße  
**Carsten Kohlberger**

ANZEIGE



Wir drucken für unser Leben gern



**COD Büroservice GmbH**  
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken  
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301  
print@cod.de www.cod.de

# Bildungspolitik: Quo Vadis?

## Die Bildungsprogramme der Parteien zur Landtagswahl 2022

Bildung ist Ländersache. Im Saarland werden bei der kommenden Landtagswahl am 27. März 2022 daher die Weichen gestellt, wie es in der Bildungspolitik in den nächsten fünf Jahren weitergeht. Wir haben uns die Wahlprogramme der wichtigsten Parteien vor der Wahl angesehen und ihre wesentlichen Vorhaben zusammengefasst.

### CDU

Bildungspolitisch machten die Christdemokraten mit ihrer „Qualitätsoffensive für unsere saarländischen Schulen (Q+)“ auf sich aufmerksam. Die Partei pointiert dabei die Weiterentwicklung der weiterführenden Schulen hinsichtlich „Qualität, Zeit und Profil“. Gleichzeitig vollzog sie in den vergangenen Wochen eine Kehrtwende und erklärte die Rückkehr zu G9 als Ziel der kommenden Legislaturperiode. Die CDU bekennt sich zum Drei-Säulen Modell aus Gymnasium, Gemeinschaftsschulen und beruflichen Schulen. Die frühkindliche Betreuung soll beitragsfrei werden.

Der Zugang zum Gymnasium soll für die CDU in Zukunft wieder über eine verbindliche Grundschulpflicht erfolgen (alternativ über ein erweitertes Zulassungsverfahren). Sie möchte Informatik als Pflichtfach ab Klassenstufe 5 einführen. Darüber hinaus sollen die Hauptfächer, dabei insbesondere der Fremdsprachenunterricht in der Mittelstufe, gestärkt werden, ebenso die MINT-Fächer. Das „Niveau der Prüfungsleistungen“ soll angehoben werden. Für Gesellschaftswissenschaften will die Partei „ausreichend“ Raum geben, ebenso in den Fächern Sport, Musik und Kunst. Die zusätzlich benötigte Zeit soll im Rahmen einer Verlängerung der Lernzeit um ein Jahr (G9) gewährleistet werden.

Die CDU sieht die Gemeinschaftsschulen als Garanten für die Vorbereitung einer Ausbildung. Der Erwerb der Ausbildungsreife stehe dabei im Fokus. Deshalb sollen einzelne Gemeinschaftsschulen „mit einem klaren Profil“ ausgerichtet werden. Es soll klar formulierte Zugangskriterien geben, wobei die Durchlässigkeit zwischen Gemeinschaftsschule und Gymnasien gewährleistet sein soll. Auch will die CDU Standorte mit eigenständiger Oberstufe bzw. Oberstufenverbände beibehalten. Ab Klassenstufe 7 sei die Unterrichtung der Kernfächer in unterschiedlichen Lernniveaustufen notwendig, wofür die Lehrpläne leistungsdifferenziert überarbeitet werden sollen.

Ein Schwerpunkt an den beruflichen Schulen sieht die CDU im Bereich des beruflichen Übergangssystems, das sie stärker mit Förderlehrkräften personalisieren und den sozialpädagogischen Fachdienst stärken will. Nach dem Vorbild Schleswig-Holsteins soll darüber hinaus ein Institut für berufliche Bildung errichtet werden, in dem alle Akteure und Zuständigkeiten des beruflichen Bildungssystems gebündelt werden sollen.

### SPD

Die SPD führt seit Jahren das Bildungsministerium und stand in den vergangenen beiden Jahren während der Corona-Politik stets im Fokus der Öffentlichkeit. Um die Bildungschancen von Kindern noch unabhängiger vom Elternhaus zu gestalten, möchte die SPD ein „Zukunftsvermögen für Bildung“ einführen. Sie will die Wahlfreiheit zwischen freiwilligem und gebundenem Ganztags stärken und dafür mehr Schulen im gebundenen Ganztags einrichten. Auch verweist die Partei auf die Gleichwertigkeit der Gemeinschaftsschule mit dem Gymnasium und dem beruflichen Schulsystem. Sie bekennt sich zu Inklusion, Ganztags, Multiprofessionellen Teams, „Gesunder Schule“ und Schulmitbestimmung.

Die SPD möchte für Gebührenfreiheit in der frühkindlichen Bildung sorgen. Um dem Fachkräftemangel im frühkindlichen Bereich zu begegnen, möchte die SPD die Praxisintegrierte Ausbildung (PiA) stärken. Auch sollen Krippenplätze weiter ausgebaut und Kitaplätze gesichert werden. Kitas sollen sich zu „Familienzentren“ weiterentwickeln. Auch Kitas will die Partei zunehmend multiprofessionell aufstellen und die Sprachförderung im Übergang zur Grundschule stärken.

Die SPD setzt sich für eine maximale Klassengröße von 25 Kindern an Grundschulen ein. Auch sollen Leitungen von Grundschulen zeitlich entlastet werden. Die SPD will die Lernzeit an Gymnasien um ein Jahr verlängern und wieder das G9 einführen. Auch an den Gymnasien sollen multiprofessionelle Teams gestärkt werden und kleinere Lerngruppen entstehen. An den Gemeinschaftsschulen soll die Funktionsstellenstruktur weiter aufgebaut bzw. vorangetrieben werden.

Im Bereich der beruflichen Schulen will die SPD die berufliche Orientierung im Übergang von Schule und Beruf stärken. Darüber hinaus soll ein „Zentrum für Transformation“ eingerichtet werden, das die Qualitätssteigerung in

der dualen Ausbildung, die Qualifizierung der Fachkräfte und die Öffnung zu neuen Berufsfeldern in den Blick nimmt.

Einen Fokus legt die SPD im Bereich der Digitalisierung. Die Partei möchte alle Schüler:innen mit einem mobilen Endgerät und digitalen Schulbüchern ausstatten. Die Bildungscloud OSS soll weiter gestärkt werden. Ab Klassenstufe 7 soll Informatik als Pflichtfach eingeführt werden. Das digitale Kompetenzzentrum für Support und Wartung soll gemeinsam mit den Kreisen bzw. dem Regionalverband gestärkt werden. Auch will die Partei eine „Digitale Einheitliche Schulverwaltung“ einführen. Im Rahmen einer medienpädagogischen Grundbildung soll pädagogisches Personal aller Bildungseinrichtungen künftig stärker im Umgang mit digitalen Medien fort- und weitergebildet werden. Auch ist eine „Landesweite Systematische Medienausleihe Saarland“ (LSMS) geplant.

Die SPD möchte den wissenschaftlichen Mittelbau an den saarländischen Hochschulen stärken. Neben einer angemessenen Entlohnung soll es bessere Modelle der Qualifizierung der Mitarbeitenden geben.

### Die Linke

Die Linke möchte mehr Personal in Kitas einsetzen. Daher strebt die Partei an, mehr Studienplätze im Bereich „Pädagogik der Kindheit“ anzubieten sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten auszubauen. Die Arbeitsbedingungen hinsichtlich Bezahlung und Karriereöglichkeiten sollen verbessert, die Gruppengrößen innerhalb der Einrichtungen verkleinert werden. Die Linke möchte die Beiträge für Kitas abschaffen. Auch bekennt sich die Partei zur Inklusion, zu multiprofessionellen Teams sowie zur Sprachförderung. Sie setzt sich für eine Verringerung der Klassengrößen sowie der Unterrichtsverpflichtung in allen Schulformen sowie für den Einsatz mobiler Lehrerreserven ein. Die Zahl unbefristeter Lehrerstellen soll erhöht werden. Auch will die Partei ein Aufholprogramm für Schüler:innen etablieren. Die Linkspartei will einen „Bildungsfonds“ aus Bundesmitteln auflegen, aus dem mehr feste Stellen, Baumaßnahmen und Luftfilteranlagen finanziert werden können. Generell steht Die Linke zur Frankreichstrategie und fordert umfassende Maßnahmen, um diese voranzubringen (bspw. sprachliche Qualifikation von Bildungspersonal).

Die Sprachförderung soll schulformübergreifend eingesetzt werden und durch ein Lehramtsstudium „DAZ/Sprachförderung“ gestärkt werden. Auch fordert die Partei transparente Einstellungskriterien sowie unbefristete Stellen für Sprachförderlehrkräfte. Die Schulsozialarbeit will Die Linke in das Schulmitbestimmungsgesetz integrieren. Die Partei setzt sich darüber hinaus für einen Ausbau des Ganztags ein. Im Bereich der Digitalisierung fordert die Partei ein Fortbildungsangebot zu digitalem Unterricht sowie ein „pädagogisches Konzept“ und die Anpassung der Lehrpläne. Auch sollen landesweit Regelungen für den Support der Infrastruktur gefunden werden. Die angesprochene Infrastruktur will Die Linke in den Schulen verbessern.

In den Grundschulen soll dem Personal-mangel durch den Ausbau des Studienangebots für das Lehramt Primarstufe begegnet werden. Die Gemeinschaftsschule soll durch den weiteren Aufbau multiprofessioneller Teams mit dem Gymnasium „auf Augenhöhe“ agieren. Zwei Stunden der Unterrichtsverpflichtung sollen in Systemstunden umgewandelt werden. Auch Grund- und Hauptschullehrkräfte sollen mit A13 vergütet werden. Die Funktionsstellenstruktur will Die Linke an die der Gymnasien anpassen. Die Oberstufen an Gemeinschaftsschulen sollen weiter ausgebaut werden. An den Gymnasien will die Partei die MINT-Fächer stärken. An den Förderschulen will die Partei die Multiprofessionalität stärken. Auch soll der Themenschwerpunkt „Inklusion“ in der Lehrerausbildung künftig eine größere Rolle spielen, weshalb hierfür ein Lehrstuhl im Saarland errichtet werden soll. Die beruflichen Schulen sollen mit den allgemeinbildenden gleichberechtigt sein.

Im Bereich der Hochschulen will sich die Partei für tarifliche Beschäftigung und Mitbestimmung einsetzen. Auch will die Partei den Numerus Clausus abschaffen. Stattdessen sollen alternative Zugangsvoraussetzungen gelten. Bei der Weiterbildung fordert Die Linke eine verbesserte Mitbestimmung der Betriebs- und Personalräte und eine attraktivere Vergütung der Lehrkräfte.

### Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Bei den Grünen finden sich zum Zeitpunkt dieses Artikels noch recht wenige bildungspolitische Inhalte auf ihren Internetseiten. Die Partei zeigt sich „offen“ für die Rückkehr zum Abitur nach neun Jahren, wobei dies nicht zulasten der Gemeinschaftsschulen und beruflichen Schulen erfolgen soll. Auch will sie die Kita-Gebühren abschaffen bzw. künftig nach Einkommen gestaffelt berechnen. Künftig solle ein Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz für Kinder ab einem Jahr gelten. Auch will die Partei die Kommunen dabei unterstüt-

zen, ihre Krippen- und Kindergartenplätze weiter auszubauen. Die Schulen sollen schneller digitalisiert werden. Auch sollen der Ganztags gestärkt und mehr Lehrkräfte eingestellt werden. Im Bereich der Hochschulen setzen sich die Grünen für eine Erhöhung der Attraktivität ein, sodass künftig mehr Studierende aus Deutschland und Europa im Saarland studieren.

### FDP

Im Bereich der frühkindlichen Bildung will die FDP die Qualität im Rahmen einer Ausbildungs-offensive sowie einer Verbesserung der Fachkraft-Kind-Relation stärken. Dies soll mithilfe einer vergüteten Ausbildung, der Einrichtung dualer Ausbildungsplätze sowie der Stärkung Multiprofessioneller Teams in den Kitas gelingen.

Die FDP möchte gemeinsam mit dem Bund ein Programm auflegen, um Schulen regelmäßig baulich zu modernisieren. Hierbei sollen Schulbaurichtlinien reformiert werden, die etwa Luftfilteranlagen künftig vorschreiben. Auch will die Partei die Zahl der Referendariatsplätze erhöhen. Im Bereich der Grundschulen will die FDP das Studienangebot attraktiver gestalten. Auch sollen die Grundschulleitungen besser bezahlt und zeitlich entlastet werden. Den Klassenteiler will die Partei auf 20 absenken. An den Gymnasien wird die Einführung eines „Gymnasiums plus“ angestrebt. Hierbei sollen Lehrpläne „zeitgemäß“ überarbeitet und Schüler:innen in neun Schuljahren zum Abitur geführt werden. Auch die Gemeinschaftsschulen sollen weiterhin das Abitur anbieten dürfen. An den Gemeinschaftsschulen strebt die FDP eine leistungsdifferenzierte Modularisierung der Lerninhalte an. Auch will die Partei die Schulfächer Wirtschaft, Haushaltsökonomie und Informatik flächendeckend einführen. Darüber hinaus will die Partei „MINT-Talentschulen“ bestimmen, die über einen landeseigenen Wettbewerb ausgeschrieben werden. Eliteschulen des Sports sowie Schulen mit kulturellem Profil sollen ausgebaut werden.

Die Partei bekennt sich zur Inklusion, Sprachförderung und zum Ganztags, wobei sie insbesondere den freiwilligen Ganztags fördern will. Im Bereich der Digitalisierung möchte die Partei die Schulen mit Glasfaser sowie moderner Hard- und Software für den Unterricht ausstatten. Lehrkräfte sollen hinsichtlich Mediendidaktik und digitaler Kompetenzen aus- und weitergebildet, Lernplattformen weiterentwickelt werden. Förderschulen sollen nach dem Willen der FDP erhalten und durch den Einsatz multiprofessioneller Teams aufgewertet werden. An den beruflichen Schulen sollen die Bedingungen für den Quereinstieg ins Lehramt vereinfacht werden. Hochschulen will die FDP die Bau-trägerschaft übertra-

gen und ihre Mittelausstattung „in angemessenem Maße“ erhöhen. Auch soll es ein Bauprogramm für die Hochschulen geben. Arbeitsbedingungen und Bezahlung will die Partei verbessern.

### bunt.saar

bunt.saar kandidiert in diesem Jahr erstmalig mit einer Liste bei der Wahl zum saarländischen Landtag. Die Wahlliste bekennt sich zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, zur Inklusion und Sprachförderung. In der frühkindlichen Bildung will bunt.saar die finanzielle Ausstattung der Einrichtungen verbessern. Auch soll das Kita-Angebot erhöht und mehr Personal eingestellt werden. Hierfür sollen Ausbildungskapazitäten ausgebaut und Arbeitsbedingungen bzw. Bezahlung verbessert werden.

Die Schulen sollen nach Ansicht von bunt.saar autonomer handeln können, etwa im Rahmen von Personalentscheidungen. Die Liste will die Angebote im gebundenen Ganztags ausweiten, die Klassengrößen reduzieren und den sozialpädagogischen Fachdienst stärken. Darüber hinaus setzt sich die Liste für eine „ganzheitliche“ Schulentwicklung ein, die sich an nachhaltiger Entwicklung orientiert, sowie für Mehrsprachigkeit. Im Bereich der Digitalisierung will bunt.saar auf einen Ausbau der digitalen Infrastruktur setzen und die Vermittlung von Medienkompetenz, auch im Rahmen der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, in den Fokus rücken.

An den Hochschulen will bunt.saar die geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer stärken. Auch soll ein transdisziplinärer und hochschulübergreifender Schwerpunkt „Nachhaltigkeit und Transformation“ etabliert werden. Die Hochschulen sollen weiter internationalisiert werden. Im Bereich der digitalen und baulichen Infrastruktur soll nach dem Willen der Wahlliste verstärkt investiert werden. ■



Carsten Kohlberger

<sup>1</sup>Vgl. [https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/politik\\_wirtschaft/wahlprogramm\\_gruene\\_saarland\\_100.html](https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/politik_wirtschaft/wahlprogramm_gruene_saarland_100.html).

Die Antworten der Parteien auf die Wahlprüfsteine der GEW Saarland werden den Mitgliedern noch in anderer Form veröffentlicht.

# Wünsche an die neue Landesregierung

Was sich die Landeselterninitiative für Bildung von dem neuen Bildungsminister bzw. der neuen Bildungsministerin wünscht

**EuWiS:**

Welche sind aus Ihrer Sicht die wesentlichen Herausforderungen der saarländischen Bildungspolitik, um die sich die künftige Landesregierung kümmern muss?

**Landeselterninitiative für Bildung: Bildung für Zukunft zu gewährleisten!**

Das Saarland als politische Einheit ist durch die aktuellen sozialen und ökonomischen Tiefenströmungen sowie den Strukturwandel besonders gefährdet. Bildung und Erziehung müssen deshalb stärker als anderswo Identität stiften, Mentalität modernisieren sowie Kompetenz, Selbstbewusstsein und Verantwortung für eine zukunftsfähigere Gesellschaft schaffen. In dem Maß, wie dies gelingt, werden das Saarland und die Region Zukunft haben. Mehr als anderswo muss deshalb in Bildung investiert werden!

Zu Ihrer Frage weiter schließen wir uns einer Botschaft von Andreas Schleicher, OECD, an (Zitat): "Heute müssen Schulen die Schülerinnen und Schüler auf einen rascheren Wandel vorbereiten als je zuvor, sie befähigen, für Arbeitsplätze zu lernen, die es noch gar nicht gibt, gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen, die wir uns derzeit noch nicht vorstellen können, und Technologien einzusetzen, die noch nicht erfunden wurden... Natürlich wird solides Sachwissen immer wichtig bleiben. Die moderne Welt aber belohnt uns nicht mehr allein für das, was wir wissen – Google weiß ja schon alles – sondern für das, was wir mit dem, was wir wissen, tun können, für unsere Fähigkeit, Wissen kreativ auf neue Situationen zu übertragen. Genau das fällt deutschen Schülerinnen und Schülern im PISA-Vergleich heute noch schwer. Epistemisches Wissen – z. B. denken können wie eine Naturwissenschaftlerin und ein Naturwissenschaftler oder wie eine Philosophin und ein Philosoph – wird wichtiger als das Sachwissen über spezifische Formeln, Namen oder Orte. So muss es in der Schule heute sehr viel stärker darum gehen, Denkmethoden, die Kreativität, kritisches Denken, Problemlösefähigkeit und Urteilsfähigkeit erfordern, Arbeitsmethoden – insbesondere Kommunikation und Teamarbeit, Arbeitsinstrumente – darunter die Fähigkeit, das Potenzial neuer Technologien zu erkennen und voll auszuschöpfen, aber auch die Fähigkeit, in einer facettenreichen Welt als aktiver und verantwortungsvoller Bürger zu leben, zu entwickeln."

Die Herausforderung für die Bildungspolitik – natürlich nicht nur im Saarland – besteht folglich darin, die strukturelle Reaktionsfähigkeit der Schulen auf die genannten Anforderungen sicherzustellen und dabei auf der fachlichen Kompetenz der Lehrkräfte und Schulleitungen vor Ort aufzubauen sowie sie in die Gestaltung besserer Politik und Praxis einzubeziehen. Dafür muss die Politik sorgfältig gestaltete Rahmenbedingungen schaffen, unter denen sich die Innovationskraft von Lehrkräften und Schulen entfalten und die Fähigkeit zum Wandel entwickeln können.

**EuWiS:**

Welche konkreten Maßnahmen wünschen Sie sich von der künftigen Landesregierung im Bereich der Bildungspolitik?

**Landeselterninitiative für Bildung: a) Investitionen in Bildung müssen absolute Priorität bekommen!**

In einem Land, das im Strukturwandel gerade auf hervorragende Bildung und Rahmenbedingungen setzen müsste. Das Saarland (Land, Kreise, Kommunen) aber stellt an öffentlichen Bildungsausgaben am wenigsten von allen Bundesländern bereit (1 527 € je Einwohner, Bundesdurchschnitt 1 977 €). Der Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben am Landeshaushalt 2021 ist mit 28,5 % der niedrigste aller Flächenländer (Durchschnitt westliche Flächenländer 40,1 %, östliche Flächenländer 37,9 %). (Quelle: Bildungsfinanzbericht vom Dezember 2021). Wir erkennen an, dass das Bildungsministerium in den letzten Jahren einen Aufholprozess gestartet hat.

**b) Mehr Chancengerechtigkeit bei schulischer Bildung ermöglichen!**

Wir sehen, dass Schulen wegen ihres Auftrags, ihrer Lage und Zusammensetzung ihrer Schülerschaft in sehr unterschiedlichen Ausgangslagen stehen. Und vor unterschiedlich schwierigen pädagogischen Herausforderungen. Das muss bei der Zuteilung von Personal, aber auch von Zeit und Sachmitteln, systematisch und nachvollziehbar berücksichtigt werden. Anhand landesweit einheitlicher, messbarer Kriterien wie z. B. schulgenauer Daten zu den sozialen Lebensumständen der Kinder und Jugendlichen.

**c) Armut mehr in den Blick nehmen!**

Von Armut bedrohte Kinder und Jugendliche, im Saarland sind dies rund 21 Prozent, verfügen längst nicht über dieselben Bil-

dungschancen wie Gleichaltrige aus finanziell gesicherten Familien. Bildung aber ist ein wesentlicher Schlüssel, um aus dem generationenübergreifenden Teufelskreis der Armut auszubrechen. Schulen mit vielen Kindern aus prekären Lebensverhältnissen brauchen gesellschaftliche Unterstützungssysteme mit begleitenden kulturellen Anregungen sowie Bildungsangeboten im Sozialraum. Dazu bedarf es einer gemeinschaftlichen Anstrengung und staatlicher Steuerung der ergänzenden Angebote im Schulumfeld.

**d) Inklusive Bildung verwirklichen!**

Inklusive Bildung ist ein fundamentales Menschenrecht aller Lernenden. Alle Menschen sollen Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung haben und ihre Potentiale entwickeln – gleichberechtigt und frei von Diskriminierung. Dieser Verpflichtung steht immer noch eine hohe Exklusion junger Menschen entgegen. Inklusive Schulen brauchen multiprofessionelle Teams, um die vielfältigen Herausforderungen des veränderten Schulalltags zu meistern. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule muss gewährleistet sein und die Schulsozialarbeit ausgebaut werden. Noch immer gibt es nicht annähernd ausreichende Stunden sowohl von Regel- als auch von Förderpädagog:innen und von unterstützendem Fachpersonal.

**e) Ein flächendeckendes Angebot an echten Ganztagschulen schaffen!**

Die PISA-Untersuchungen haben klare Anhaltspunkte erbracht, dass ein flächendeckendes Angebot an echten Ganztagschulen, das im Übrigen die meisten Länder in der EU und der OECD haben, zu höherem Leistungsniveau führt und eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass Kinder individuelle Leistungsunterschiede ausgleichen sowie ein schlechtes außerschulisches Lernumfeld überwinden können. Dabei geht es uns nicht um die bloße Ausdehnung des Unterrichts von fünf auf acht Stunden, sondern um verändertes Lernen. Um die Wandelung der Schule in einen geordneten Lebens- und Erfahrungsraum. Lernen ist besser rhythmisiert, die gemeinsame „Lernzeit“ wird höher. Echte Ganztagschulen sind deshalb auch ein Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit.

**f) Demokratielernen und Demokratieleben fördern!**

Alle Kinder und Jugendlichen sollen von klein auf Demokratie lernen, leben und gestal-

ten können. Demokratie ist eine kreative Gesellschaftsform, wenn Menschen sich dafür engagieren, politische und soziale Probleme anzupacken und die Welt mitzugestalten. Demokratie lebt von Diskurs und Kritik, Gestaltungsmöglichkeiten und Beteiligung. Nur wenn Demokratie als Gesellschafts- und Lebensform erfahrbar wird, ist ihre Verfassungsordnung zukunftsfähig. Nur wenn Demokratie als Lebensentwurf überzeugt, haben ihre Gegner keine Chance.

**g) Digitale Bildung etablieren!**

Schulen müssen ihren Schüler:innen Kompetenzen vermitteln können, die sie zu einem produktiven, kreativen, selbstbestimmten und kritischen Umgang mit den digitalen Medien befähigen. Es gilt auch, neue Technologien wirksam einzusetzen, um Lernen zu individualisieren und zeitgemäße Lernumgebungen zu entwickeln. Umgebungen, in denen Schüler:innen lernen, selbständig zu denken und gemeinsam mit anderen zu handeln. In

Zukunft wird es vor allem darum gehen, die künstliche Intelligenz von Computern mit unseren kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen sowie menschlichen Werten zu verknüpfen. Es wird auf unsere Phantasie und unser Verantwortungsbewusstsein ankommen, um die Digitalisierung so zu nutzen, dass wir die Welt zum Besseren verändern. ■

(red.)

# Wünsche an die neue Landesregierung

Was sich Schülerinnen und Schüler landesweit von dem neuen Bildungsminister bzw. der neuen Bildungsministerin wünschen

Als Schülervereinerin der größten Schule Saarlouis und Teil der Landesschülervertretung spreche ich für meine Mitschüler und mich selbst, wenn ich folgende Wünsche und Forderungen an unsere(n) zukünftige(n) Bildungsminister(in) verbalisiere:

■ Die Digitalisierung an Schulen muss dringend und zügig vorangetrieben werden. Nach über zwei Jahren Pandemie merkt man nur sehr zögerlich, dass etwas geschieht. Digitalisierung ist nicht neu und steht schon Jahre lang auf der politischen Agenda der Landesregierung. Die Umsetzung allerdings steht auf einem anderen Blatt.

■ Die Installation von Raumfilteranlagen wurde in über zwei Jahren Pandemie verpasst, obwohl der Bund Zahlungsmittel bereitgestellt hat. Darüber hinaus sind Luftfiltergeräte auch in einer pandemiefreien Zeit mehr als sinnvoll, da sie Pollen und andere schädliche Partikel aus der Luft filtern und somit die Qualität des Sauerstoffgehalts in der Luft verbessern, was wiederum dazu führt, dass die Konzentrationsfähigkeit und Denkleistung der Schülerinnen und Schüler erhöht wird.

■ Wir fordern eine Entlastung der Lehrkräfte, denn wir schätzen ihr Engagement sehr, sehen aber wie belastet sie sind, v. a. seit der Pandemie.

■ Wir wünschen uns zudem mehr Lehrpersonal und multiprofessionelle Teams, da wir individuelle Bedürfnisse haben und die Lehrkräfte nicht noch die Arbeit von Sprachförderlehrkräften, Schulpsycholog:innen und Sozialarbeiter:innen übernehmen können.

■ Eine bessere Ausstattung und teilweise Generalüberholung der Schulen wären wün-

schenswert. Nicht nur die sanitären Anlagen haben größtenteils ausgedient. Schule sollte ein Ort sein, an dem Lernen Spaß macht. In alten baufälligen Gebäuden mit kaputten Fenstern, Türen und Toiletten ist dies nicht gegeben. Auch die digitale Ausstattung lässt zu wünschen übrig. Jeder Raum sollte entsprechend der heutigen Anforderungen an Lernen ausgestattet sein. Zudem sollte man die Schulen schöner gestalten, wir Schülerinnen und Schüler haben viele Ideen und würden uns sehr gern einbringen. Wir verbringen teilweise den ganzen Vor- und Nachmittag in den Schulen, da sollte man sich dementsprechend wohlfühlen.

■ In Schulen mit Nachmittagsunterricht sollte es Kantinen und Aufenthaltsmöglichkeiten zum Arbeiten und Austausch geben.

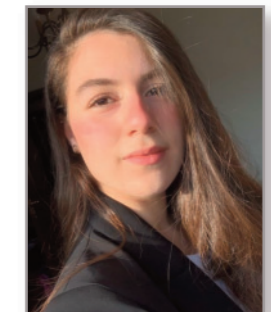
■ Die Lehrpläne sollten, gerade in der Pandemie, angepasst und reduziert werden. Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler haben ihr Limit erreicht, wir stehen unter permanentem Druck und haben überwiegend negative Gefühle im Zusammenhang mit Schule und wir leiden unter großen Versagensängsten.

■ Nach Möglichkeit sollten Schülerinnen und Schülern an beruflichen Schulen Parkplätze zur Verfügung gestellt werden, da das Parken in Städten sehr teuer ist.

Natürlich wissen wir, dass die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrern keine leichte ist. Wir wissen auch, dass das Tätigkeitsfeld eines Bildungsministers bzw. einer Bildungsministerin sehr komplex und umfangreich ist. Dennoch wünschen und fordern wir, dass wir, die Schülerinnen und Schüler, künftig eine Hauptrolle in der Bildungspolitik spielen, denn um uns geht es doch. Um uns und natürlich auch um die Zukunft des Landes, denn wir sind ein

essentieller Bestandteil dieser Zukunft. Während der Pandemie wurden wir kaum gehört und unsere Sorgen wurden nicht ernst genommen, es schien, als ob es allein um den Fang von Wählerstimmen ging. Aber dabei wurde eins vergessen: auch wir sind potentielle und zukünftige Wählerinnen und Wähler und dieser wichtigen Aufgabe können wir nur gewissenhaft nachgehen, wenn wir ernst genommen werden. Die Pandemie hat jeden einzelnen von uns vor schwer zu bewältigende Hürden gestellt und auch dafür haben wir Verständnis. Aber künftig muss sich was ändern, die Schülerinnen und Schüler haben eine Stimme und wir wollen, dass sie künftig gehört wird. ■

„Wir fordern Entlastung für die Lehrkräfte, denn wir schätzen ihr Engagement“



**Rama Darwisch**  
Schülervereinerin am TGS BBZ Saarlouis und Mitglied der Landes-schülervertretung





# Die Europäische Schule Saarland

Eine Schule stellt sich vor

## Was ist die Europäische Schule Saarland?

Wir, die Europäische Schule Saarland (ESS), sind Teil des Systems der Europäischen Schulen, die in ganz Europa vertreten sind. Die ESS begründet dabei die erste staatliche Schule im System der Europäischen Schulen in Deutschland. Unsere Schule steht allen Kindern offen und ist für Eltern kostenlos. Das Schulsystem gliedert sich in einen fünfjährigen Primar- und einen siebenjährigen Sekundarbereich. Die Schulausbildung führt zum Europäischen Abitur, einem Abschluss, der als Zugangsqualifikation zu Universität und Hochschule in allen Mitgliedsstaaten anerkannt ist.

## Start der Europäischen Schule Saarland

Am 2. September 2021 öffneten wir erstmals unsere Türen für die ersten Schüler:innen. Insgesamt wurden an diesem Tag 43 Kinder Teil unserer Schulgemeinschaft. 27 Kinder in der deutschen und englischen Sprachsektion besuchen derzeit die P1. 16 Kinder sind Teil der englischen und deutschen P5. Unsere Schüler:innen werden derzeit von 18 teilabgeordneten Lehrer:innen und 5 Erzieher:innen und Pädagogen unterrichtet und betreut. Viele unserer Mitarbeiter waren selbst über eine längere Zeit im Ausland und haben dort beispielsweise an einer Deutsch-Internationalen oder einer Europäischen Schule unterrichtet. Andere wiederum haben bereits viel Erfahrung im bilingualen Unterrichten oder besitzen einen Abschluss im Studiengang Europa-Lehramt. Das Kollegium ist dabei so bunt und

vielfältig wie unsere Schülerschaft, welche ganz unterschiedliche kulturelle und sprachliche Hintergründe mit sich bringt.

## Teach and Care

Unsere Schüler:innen lernen im gebundenen Ganztags von 08:00 bis 16:00 Uhr. Optional bieten wir eine Hortbetreuung bis 18:00 Uhr an. Als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe stellt der ASB im Auftrag der Schulträger (Regionalverband und Stadt Saarbrücken) das Personal für unser sozialpädagogisches Team. Ein wesentlicher Teil unseres schulischen Konzepts ist die Verzahnung von Lern- und Freizeiten innerhalb des Schultags. Das pädagogische Personal gestaltet die Angebote und Aktivitäten in der gebundenen und ungebundenen Freizeit der Schüler:innen.

Bei der Auswahl der Angebote wird auf die individuelle Lebenswelt der Kinder Bezug genommen. Ebenso orientieren sich die Angebote am europäischen Charakter der Schule. In der ungebundenen Freizeit können die Kinder frei wählen, welches der zahlreichen Angebote sie nutzen wollen. Die gebundene Freizeit besitzt dagegen einen Projektcharakter. Hier werden Inhalte fortlaufend vertieft und sukzessive aufeinander bezogen. Manche Kinder zieht es zum Social Games Club oder dem Builders' Club; Andere Kinder genießen wiederum die Entspannung bei unserer Entspannungspädagogin Vanessa Vilimek-Jäckel.

Sie schafft es, mit Hilfe von selbst geschriebenen Traumreisen die Kinder während eines langen Tages zu erden. Seit zudem werden auch außerschulische Freizeitaktivitäten der Schüler:innen, wie beispielsweise das Erlernen eines Instruments, in den Schulalltag integriert.

## Besonderheiten der Europäischen Schule Saarland

Die beiden Sprachsektionen Deutsch und Englisch ermöglichen es uns, Kinder mit dominierender Sprache Deutsch oder Englisch zu unterrichten. Kinder der englischen Sprachsektion werden somit ab der 1. Klasse in der englischen Sprache alphabetisiert und lernen auch in anderen Fächern wie beispielsweise im Fach Mathematik oder im Fach Discovery of the World in ihrer Muttersprache Englisch.

In den Nebenfächern Kunst, Musik und Sport findet der Unterricht sektionsübergreifend statt. Das heißt: Kinder aus der deutschen und englischen Sektion werden in diesen Fächern gemeinsam unterrichtet. In diesen Unterrichtsstunden ist Deutsch die Basisprache – Englisch und Französisch werden integriert. Für unsere Kinder gehört dieser Sprachenwechsel innerhalb einer Unterrichtsstunde einfach dazu. Die Kinder profitieren davon, indem sie nebenbei mit der neuen Fremdsprache intensiv in den Kontakt kommen und diese aufnehmen. Der Gebrauch beider Sprachen ist für die Schüler:innen dabei ganz authentisch und sinnstiftend.

Die Förderung interkultureller Kompetenzen findet statt, indem Vielfalt im Schulalltag gelebt wird und ein fester Bestandteil dessen ist. Ab der Primarstufe wecken wir schon bei den Kleinsten Interesse für fremde Sprachen und Kulturen und machen so Europa für sie lebendig. Bereits morgens zu Beginn des Unterrichts kommen die Kinder im Morgenkreis zusammen, um sich auf einer der von den Kindern gesprochenen Sprache zu begrüßen. Im Fach Entdeckung der Welt berichten die Kinder von ihren europäischen Lieblingsfesten im Jahresverlauf oder bereiten gemeinsam ein europäisches Frühstück mit vielen Leckereien zu. Diese kleinen Elemente, die ein beständiger Teil eines jeden Unterrichtsfachs sind, zeigen die Vielfalt unserer Kinder. Gleichzeitig leben die Kinder eine Offenheit gegen-



Foto: 123rf.com/@petro

über dem, was ihnen bisher noch fremd ist. Wir geben Schüler:innen somit Vertrauen in ihre eigene kulturelle Identität und öffnen gleichzeitig ihre Herzen für die Vielfalt Europas.

## Sprachen an der Europäischen Schule Saarland

Neben der Stärkung der Muttersprache legen wir einen großen Schwerpunkt auf die Multilingualität, den Erwerb weiterer Fremdsprachen. Die erste Fremdsprache Englisch (in der Deutschsektion), Deutsch (in der Englischsektion) oder Französisch (in beiden Sektionen) wird ab der ersten Klasse in fünf Unterrichtsstunden pro Woche unterrichtet. Ab der S1 (6. Klasse) kommt die zweite Fremdsprache hinzu. Hier kann zwischen den Sprachen Italienisch, Spanisch, Französisch und Englisch gewählt werden. In den höheren Klassenstufen wird die erste Fremdsprache dann auch Unterrichtssprache, da immer mehr Fächer in der Fremdsprache unterrichtet werden. Langfristiges Ziel ist es, durch eine sprachlich heterogene Schüler- und Lehrerschaft ein sprachlich immersives Lernumfeld zu schaffen, sodass auf dem Pausenhof die unterschiedlichsten europäischen Sprachen beim Spielen der Kinder wahrgenommen werden können.

## Weitere Schwerpunkte

Neben dem sprachlichen Schwerpunkt legen wir Wert auf das digitale Lernen. So verfügen alle Klassenräume der europäischen Schule über ein interaktives Whiteboard, Accesspoints für WLAN und LAN-Verbindungen sowie über einen Ipad-Ladeschrank. Das viersäulige Medienkonzept verzahnt die Schlüsselbereiche Infrastruktur, Umsetzung, Fortschritt und Verantwortung. So sieht das

Konzept vor, die vorhandenen technischen Mittel zielgerichtet einzusetzen, um sowohl die Medienkompetenz als auch das Erlernen von Inhalten durch und mit medialer Unterstützung zu fördern. Unter dem Gedanken des Blended Learning kommen so gleichermaßen analoge wie digitale Lehr- und Lernmethoden zum Einsatz. Die Schüler und Schülerinnen nutzen die Online-Schule-Saarland als Kursplattform, erstellen sektionsübergreifende Lernvideos zum Sprachtausch und arbeiten mit fachspezifischen Apps im Unterricht.

Weiterhin sieht das Medienkonzept die regelmäßige Fortbildung der Lehrkräfte sowie medienpädagogische Projekte für die einzelnen Klassen vor, in welchen über die Anwendung der digitalen Endgeräte hinaus auch ein Bewusstsein für die physischen und psychischen Gefahren geschaffen werden soll. Die Umsetzung des Medienkonzepts ermöglicht den Schüler:innen ein zeitgemäßes und flexibles Lernen mit Raum und Zeit für kritisches Denken und Kreativität.

## Lernen fürs Leben

Als Teil der Gemeinschaft der Europäischen Schulen integrieren wir acht Schlüsselkompetenzen in die Grundlage unseres Fächer-Portfolios:

- die muttersprachliche Kompetenz (Lese- und Schreibkompetenz)
- die fremdsprachliche Kompetenz
- die mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenz
- die digitale Kompetenz

- die persönlichen und sozialen Kompetenzen und Lernstrategien
- die Bürgerkompetenz
- das Kulturbewusstsein und die kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Diese key competences sind für uns eine dynamische Kombination aus Kenntnissen, Fertigkeiten und Einstellungen, die ein Lernender von Kindheit an während des ganzen Lebens entwickeln muss. Es sind für uns die Kompetenzen, die alle Menschen für ihre persönliche Entfaltung und Entwicklung, Beschäftigung, soziale Inklusion und aktive Bürgerschaft benötigen und die deshalb als Basis des Lernens an der Europäischen Schule gelten.

## Rückblick & Ausblick

Danken möchten wir an dieser Stelle allen Schüler:innen, Eltern und Mitarbeiter:innen! Durch Euch und Sie können wir erst zu einer solch fantastischen Schule werden. Unsere Grundsteine sind gelegt und wir können jetzt schon stolz darauf sein, was wir im ersten Halbjahr alles erschaffen und erlebt haben:

Unseren ersten Kennlernnachmittag für die P1 bereits im Juni, unsere schönen Einschulungs- und Eröffnungsfeiern, erste Ausflüge, wie beispielsweise unseren Schulausflug zur europäischen Kinder- und Jugendbuchmesse, Besuch des Schulkinos, der erste Wandertag in den deutsch-französischen Garten, der Besuch des Nikolauses an unserer ESS, unser kleines Adventbeisammensein, bis hin zu unseren ersten Report Cards und dem ersten dazugehörigen Elternsprechtage.

Tolle Ereignisse, die uns zusammenwachsen lassen und durch die unsere Vorfreude auf weitere schöne Erlebnisse mit und in der ESS riesig werden lassen!

Zudem zeigen und die Aufmerksamkeit und das Interesse der saarländischen und internationalen Familien, dass unsere ESS angenommen und gesehen wird, was uns natürlich ebenfalls sehr freut und unsere Arbeit und unsere Bemühungen bestärkt. ■



Sarah Becker

# Grenzenlos – Großes entsteht immer im Kleinen

Ein Beitrag für die Agenda 2030 an beruflichen Schulen

Berufliche Schulen im Saarland engagieren sich zunehmend für Nachhaltigkeit und tragen somit zum Gelingen der Agenda 2030 bei. Projekte wie „Grenzenlos – Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ bieten hierfür zahlreiche Möglichkeiten, wie das nachfolgende Beispiel zeigt.

Das Saarland ist das einzige der 16 Bundesländer, bei dem seit 2012 die Zuständigkeit für Entwicklungspolitik im Bildungsministerium angesiedelt ist. Die Grundlage sind die entwicklungspolitischen Leitlinien des Saarlandes. BNE und Globales Lernen werden seitdem sukzessive ins Schulsystem eingeführt, um somit mittelfristig einen festen Platz darin einzunehmen. Partnerprojekte wie „Grenzenlos“ unterstützen dieses Vorhaben.

„Bei Projekten wie ‚Grenzenlos‘ können Schülerinnen und Schüler selbst etwas tun, um Prozesse zu ändern und sich positiv, auch im Sinne von Nachhaltigkeit, entsprechend einbringen“, so Christine Streichert-Clivot, Ministerin für Bildung und Kultur des Saarlandes anlässlich der Auszeichnung der BBZ St. Wendel im Dezember 2020.



Gruppenfoto der „Grenzenlos“-Lehrkräftefortbildung am BBZ St. Wendel, 29.01.2022 | Foto: ©MBK, Christian Hell

In dem Projekt sind junge Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika ehrenamtlich

aktiv, die an Hochschulen des Saarlands und darüber hinaus studieren. Die Grundlage für

die Lehrkooperationen sind das Weltaktionsprogramm 2030 zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie der vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gemeinsam mit der Kultusministerkonferenz (KMK) erstellte „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“.

Die Studierenden bringen die Themen der Agenda 2030, die 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs) der Vereinten Nationen, in die Klassenräume von beruflichen Schulen. Das Projekt bietet neben dem Einsatz im Unterricht auch Schulentwicklung an: Lehrkräfte können an Fortbildungen zu Globalem Lernen teilnehmen und berufliche Schulen können sich für eine Auszeichnung zur „Grenzenlos-Schule“ bewerben, wenn die Schulleitungen eine freiwillige Selbstverpflichtung unterzeichnen, in der sie sich für mehr Globales Lernen und BNE an ihrer Schule aussprechen. Und das Ganze kostet die Schulen nichts – lediglich die Mühe, zum Telefon zu greifen und den Kontakt herzustellen (s. Infos unten). Das WUS-Projekt wird im Saarland vom Ministerium für Bildung und Kultur gefördert sowie von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). „Grenzenlos“ gibt es auch in den Ländern Ba-

den-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen und Rheinland-Pfalz.

Der Grund für die Bemühungen des Saarlands in Sachen Nachhaltigkeit ist klar. Isabelle Kiehn, Leiterin des Referats für Entwicklungszusammenarbeit, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und Demokratiepädagogik des saarländischen Bildungsministeriums, betont, dass es wichtig sei, Bildung für nachhaltige Entwicklung derart institutionell zu verankern. Denn: „Schülerinnen und Schülern Themen der Nachhaltigkeit und nachhaltiges Handeln zu vermitteln, darf kein freiwilliges Bemühen von Lehrkräften bleiben, sondern muss fester Bestandteil der Lehrpläne werden“.

Der Fokus auf Nachhaltigkeit bietet einen realen Mehrwert für berufliche Schulen. Das erkannte auch Hubert Maschlanka, Schulleiter der Dr.-Walter-Bruch-Schule (BBZ St. Wendel) schon früh. Seine Schule ist bereits seit 2020 „Grenzenlos-Schule“, denn am BBZ St. Wendel wird Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globales Lernen seit langem umgesetzt.

Für engagierte Lehrkräfte des BBZ St. Wendel, wie Carmen Spies und Claudia Forster-Bard ist es daher nichts Ungewöhnliches, dass Sie und andere saarländischen Kolleginnen

von beruflichen Schulen ihren Samstag, der eigentlich frei sein sollte, für „Grenzenlos“-Lehrkräftefortbildungen opfern. Sie brennen einfach für Globales Lernen: „Durch die Vielfalt in diesem Raum ist hier so eine belebende Energie, die mich einfach nur begeistert und bereichert“ so eine Lehrerin nach der Fortbildung.

Auch die Schülerinnen und Schüler bringen sich gerne kreativ ein. Wie Manuel Henkes vom Erdkundeleistungskurs, der eine Holztafel „Der Weg eines T-Shirts“ zum Thema Kleidung anfertigte. Seine handwerkliche Arbeit ließ sich nahtlos in eine Grenzenlos-Lehrkooperation einbetten zum Thema „Virtuelles Wasser in der Kleidung“. Sehen Sie selbst, was bei der Lehrkooperation, durchgeführt von und mit Arhea Marshall, Promovendin an der Eberhard Karls Universität und gebürtig aus Trinidad & Tobago Tübingen, entstanden ist ... ■

**Dr. Julia Boger**

Für mehr Informationen und bei Interesse an „Grenzenlos“-Angeboten wenden Sie sich gerne jederzeit an uns:

Ansprechpartnerin: Dr. Julia Boger / Helen Danso  
World University Service (WUS)  
Goebenstr. 35, 65195 Wiesbaden;  
Tel.: 0611 944 6051, grenzenlos@wusgermany.de  
www.wusgermany.de/de/auslaenderstudium/grenzenlos



Holztafel von Schüler Manuel Henkes von der Dr.-Walter-Bruch-Schule (BBZ St. Wendel) zum Thema „Die Reise eines T-Shirts und seine Folgen“. | Foto: ©WUS 2022

## Besuche die neue GEW-Bildungscloud: [cloud.gew.saarland](https://cloud.gew.saarland)

- Ohne Registrierung frei nutzbar
- Sicher und zuverlässig
- Immer aktuell
- Jederzeit und überall nutzbar



Gewerkschaft  
Erziehung und Wissenschaft  
Landesverband Saarland



# GEW-Bildungscloud

# GEW-Forderung umgesetzt: Ablieferungsgrenze wurde endlich erhöht!

Stellungnahme der GEW zur Änderung der Nebentätigkeitsverordnung (NtVO)

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Saarland (GEW), begrüßt die Überarbeitung der Verordnung über die Nebentätigkeiten der Beamtinnen und Beamten sowie Richterinnen und Richter (NtVO) und die damit einhergehende Erhöhung der Ablieferungsgrenze auf einen jährlichen Betrag in Höhe von 6.100,00 €.

Die GEW setzt sich allerdings weiterhin dafür ein, dass die saarländischen Beamt:innen nicht schlechter behandelt werden als ihre Kolleg:innen in Rheinland-Pfalz und fordert erneut eine Anhebung der Ablieferungsgrenze auf einen jährlichen Betrag in Höhe von 9.600,00 €, was in Rheinland-Pfalz längst Standard ist.

Nach Ansicht der GEW dürfen engagierte Beamt:innen, welche ihren Dienst tadellos ausführen, nicht Gefahr laufen, dass sie einen Teil ihres nebenberuflich erworbenen Einkommens wieder an den Dienstherrn zurückzahlen müssen. Bei moderaten Hinzuverdiensten in oben genannter Höhe, wäre ein solches Vorgehen des Dienstherrn pures Gift für die Arbeitsmotivation und keineswegs akzeptabel.

Stattdessen fordert die GEW vom Dienstherrn mehr Wertschätzung und Anerkennung für die von saarländischen Beamt:innen geleistete Arbeit ein. Eine solche Wertschätzung könnte beispielsweise in einer höheren Besoldung und in kürzeren Erprobungszeiten bei Beförderungen liegen. In beiden Punkten



steht das Saarland weiterhin bundesweit auf dem letzten Platz!

Die GEW freut sich daher ausdrücklich, dass sie sich erfolgreich für die saarländischen Beamt:innen einsetzen konnte. Mit der zumindest teilweise Durchsetzung ihrer Forderung nach einer Erhöhung der Ablieferungsgrenze ist ein erster Schritt in die richtige Richtung gelungen! ■



**Jens Ludwig**  
Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand

ANZEIGE

**AUF DEINE INSTAGRAM STORY DROHT LEBENSLÄNGLICH.**

**DAS WÄRE DEIN LEBEN OHNE PRESSEFREIHEIT.**

UNTERSTÜTZE UNS, UM #auchdenefreiheit ZU SCHÜTZEN.

25 JAHRE REPORTER OHNE GRENZEN FÜR INFORMATIONSPRESSEFREIHEIT

WWW.REPORTER-OHNE-GRENZEN.DE/SPENDEN



# Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer

Diesen Satz verdanken wir dem spanischen Maler und Wegbereiter der Aufklärung Francisco de Goya (1746 - 1828), der um 1798 eine seiner Radierungen mit diesem Titel versehen hatte. Wo wären wir heute eigentlich ohne die Aufklärung? Wenn wir uns die letzten beiden „Corona-Jahre“ auf der politischen Ebene anschauen, könnte man auf die Idee kommen, dass es wieder soweit ist und man wieder ausrufen kann: „Der Schlaf der Vernunft bringt Ungeheuer hervor“.

Und genau dieses Thema dominierte auch beim virtuellen Neujahrsempfang der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe Anfang Januar 2022. Viele Teilnehmende äußerten ihre Besorgnis und auch Bestürzung über die aktuellen politischen Entwicklungen in unserem Land und es entstand das gemeinsame Bedürfnis, nicht hilf- und tatenlos zuzusehen. Aber was tun?

Verschwörungstheoretiker\_innen, Coronaleugner\_innen und Neonazis gehen seit einiger Zeit eine unheilige Allianz ein, treten gemeinsam auf Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen ein und bringen dort Forderungen bar jeder Vernunft. Mittlerweile haben sie sich die Straße regelrecht erobert und versuchen mit ihren wirren Ideen in die bürgerliche Mitte der Gesellschaft vorzudringen.

Bei allem Verständnis für Ängste bezüglich der Impfungen und für angebrachte Kritik an den Corona-Maßnahmen und deren Umsetzung: Ist es denn notwendig, sich diesen Aufmärschen anzuschließen, auf denen unverhohlen rechtsextreme, demokratiefeindliche und antisemitische Forderungen und Ansichten propagiert werden?

Unsere klare Antwort ist „Nein!“. Diese Szene radikalisiert sich zusehends und indoktriniert mit ihren Parolen und teilweise absurden „Theorien“ die Mitlaufenden. Besonders übel ist dabei das „Diktatur“-Gerede, die Relativierung des Holocaust (z.B. durch die Aufnahme „Ungeimpft“) oder auch die unangebrachte Verwendung des Begriffs „Widerstand“ und damit zusammenhängenden Vergleichen. Die Tatsache, dass häufig auch Reichsflaggen geschwungen werden, lässt vermuten, durch was diese Leute die Demokratie ersetzen wollen.

Doch was treibt uns innerhalb der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe eigentlich dazu, uns mit diesem Thema näher zu

beschäftigen?

Gerade in unserem Bereich sehen wir eine moralische Verpflichtung zur Impfung, da sie nicht nur dem persönlichen Schutz dient, sondern auch dem Schutz der uns Anvertrauten: den (ungeimpften) Kindern, den Eltern, den Kolleg\_innen und auch den Kolleg\_innen gegenüber. Wir haben ihnen allen gegenüber eine große Verantwortung. Und wir sollten alles tun, um dieser Verantwortung und dem damit verbundenen Schutz gerecht zu werden, wie beispielsweise durch konsequentes Maskentragen.

In allen Bereichen gibt es zudem vulnerable Personen, die ein noch höheres Risiko für einen schweren Corona-Verlauf haben, und auch Personen, die sich aus gesundheitlichen Gründen nicht impfen lassen können. Ihnen allen muss unsere uneingeschränkte Solidarität gelten. Denn wir können alle dafür Sorge tragen, dass wir eine Infektion nicht weitergeben und dadurch die Zahl der Schwerkranken und Toten reduzieren.

Und dann diese unsäglichen so genannten Corona-Demonstrationen. Es ist kaum nachzuvollziehen, welche wirre und oft auch irre Behauptungen dort aufgestellt werden!

Und wir? Die so genannte „stille Mehrheit“, wie ein uns allen bekannter Bundespräsident sie einmal genannt hat; wir stehen am Rand, schauen uns das Theater an, schütteln die Köpfe und ballen die Faust in der Tasche. Manchmal ist es kaum zu glauben, wie sich diese Republik in den letzten beiden Jahren verändert hat. Haben wir dafür unser Leben lang politisch gekämpft, uns eingemischt, gesellschaftliche Veränderungen mit angestrebten usw.?

**Jetzt reicht es!**

Wollen wir uns von solchen Leuten auf der Nase herumtanzen lassen?

Wollen wir uns von solchen Leuten die gesellschaftlichen Diskurse bestimmen lassen?

Wollen wir uns von solchen Leuten direkt ins Mittelalter zurück katapultieren lassen?

**Nein! Sicher nicht!**

Denn es gibt so viele wichtige gesellschaftliche Diskurse, die in den letzten beiden Jah-

ren wegen dieser Irrationalisten viel zu kurz gekommen sind; etwa die Frage, wie wir mit dem Klimawandel umgehen wollen oder die Frage der Energiewende und wie sie konkret aussehen wird. Es geht auch um bildungspolitische Weichenstellungen, um sozialpolitische Fragestellungen und vieles, vieles mehr. Es gibt insgesamt so viele brennende gesellschaftliche Themen, die auch nach Corona nicht gelöst sein werden. Das geht uns alle an und wir müssen alle aktiv werden!

Stellvertretend für die GEW Saar haben sich die Landesvorsitzende Birgit Jenni und Liliane Rosar-Ickler an der symbolischen Aktion am 29. Januar 2022 von „Bunt statt braun“ beteiligt. Viele Organisationen haben Kerzen angezündet, um ein Zeichen gegen verschwörungstheoretisches, faschistisches und antisemitisches Gedankengut bei den wöchentlichen Corona-Protesten zu setzen. Auf größere Kundgebungen oder gar Demonstrationen wollen wir zurzeit aus Vernunft- bzw. Gesundheitsschutzgründen verzichten.

**Solidarisch und empathisch! Kraftvoll und vernünftig! ■**



**Liliane Rosar-Ickler**  
Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe

**EINE SCHULE FÜR ALLE FÖRDERN STATT AUSLESEN**





## Rassismus in Schulbüchern – die Perspektive der Rassismuskritik

Der Landesausschuss Migration, Diversity, Antidiskriminierung (LAMA) veranstaltete vom 02.12.2021 bis 04.02.2022 die digitale Veranstaltungsreihe „Rassismus in Schulbüchern – die Perspektive der Rassismuskritik“.

Inwiefern (re)produzieren Schulbücher Rassismen? Wie sollten Lehrer:innen mit rassismuskritischen Wissensinhalten umgehen, wenn sie ihrer heterogenen Schülerschaft gerecht werden wollen? Diesen und weiteren Fragen wurde im Rahmen der Vortragsreihe nachgegangen. Nach einigen Vorüberlegungen zu rassismuskritischen Ansätzen, boten die Referentinnen anhand konkreter Beispiele wertvolle Anregungen für einen diversitätssensiblen Unterricht.

### Wir hatten zu Gast:

■ Dr.in Alisha Heinemann (Professur Bildungsverläufe und Diversität, Universität Bremen) am 02. Dezember 2021: „Decolonize the classroom! Zur (hegemonie)kritischen Befragung von Repräsentationen und Wissensproduktionen in Schulbüchern“

■ Dr.in Elina Marmer (Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg) am 24. Januar 2022: „Der versteckte Rassismus. Afrika im Schulbuch“

■ Dr.in Jana Mikota (Universität Siegen) und Dr.in habil. Annette Kliever (Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum Bad Bergzabern) am 04.02.2022: „Antirassistische Arbeit mit Kinder- und Jugendliteratur (KJL)“

### Rassismuskritische Perspektive

Die Referentinnen unserer Veranstaltungsreihe begannen ihre Vorträge mit der Definition des Begriffs „Rassismus“ aus rassismuskritischer Perspektive, erläuterten die Entstehung rassistischer Ideologien im historischen Kontext und gingen auf ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart ein.

Der rassismuskritische Ansatz versteht Rassismus „als eine Ideologie von Herrschaft und Dominanz, die dazu dient, die ungleiche Verteilung von Macht, Privilegien, Ressourcen und Möglichkeiten der Selbstverwirklichung zu legitimieren und zu stabilisieren.“ (Elina Marmer). Die Ursprünge rassistischer Ideologien lassen sich bis in die Zeit der europäischen Aufklärung zurückverfolgen. Die Zeit der Proklamierung der „Menschenrechte für alle“ war gleichzeitig eine Zeit der Unterdrückung, Ausbeutung und Sklaverei der europäischen Kolonialmächte über Menschen außerhalb Europas. Die Rassentheorie aus dem 18. Jahrhundert, die eine hierarchische Unter-

scheidung zwischen unterschiedlichen ‚Rassen‘ vornahm und die „weiße“, ‚Rasse‘, als der ‚gelben‘, ‚roten‘ und ‚schwarzen‘ Rasse überlegen darstellte, löste dieses Dilemma und diente zur Rechtfertigung der Herrschaft über Menschen außerhalb Europas und des „kolonialen Verbrechens gegen die Menschheit“ (Marmer).

Dieser Einteilung in Rassen folgten Zuschreibungen von Eigenschaften, die den Westen aufwerteten und die „Anderen“ abwerteten. Es wurde ein auf Gegensätzen beruhendes Konstrukt erschaffen, bei dem das Bild der eigenen weißen Rasse als Gegenteil der Anderen definiert wurde. Demnach ordnete man die Welt entlang der Unterscheidung zwischen überlegenen und unterlegenen Menschen, um der eigenen Gruppe Macht und Privilegien zuzusichern, indem die Anderen als „naturegegeben“ unterlegen galten.

Differenzkonstruktionen, die Prof.in Heinemann nach Antony Appiah 2019 als „binäre Oppositionen, die machtvolle Differenzen zwischen Menschen herstellen“ definiert, kennzeichneten die Differenzen zwischen Schwarz und Weiß: Der Weiße stand für „frei“, „vernünftig“, „zivilisiert“, „fortschrittlich“. Als antithetische Konstruktion des „Anderen“ wurde der Schwarze als „unfrei“, „unvernünftig“, „unzivilisiert“ oder auch „exotisch“ bezeichnet (Marmer). Diese Art von binärer Spaltung hat die Aufgabe, „Identitäten zu produzieren“. Es bildete sich eine weiß dominierte und eurozentrierte Idee des Westens und einer westlichen Identität in Abgrenzung zu dem Rest der Welt (Heinemann nach Hall 1992). Basierend auf diesem rassistischen Überlegenheitsdenken wurde die koloniale Ordnung durchgesetzt und entlang kultureller und rassistischer Differenzlinien weltweit etabliert. Indem die Differenzlinien einer binären Ordnungslogik folgen, z. B. „gesund“ gegenüber „behindert“, „männlich“ im Unterschied zu „weiblich“, „weiß“ in Abgrenzung zu „BiPoC“, entstehen Differenzordnungen (Ordnungen hegemonialer Differenz bzw. Machtordnungen). Prof.in Heinemann sprach von den Differenzordnungen nation, religion, body, language, die gegenwärtig neben den fundamentalen Differenzordnungen gender, race, class strukturelle Ungleichheiten hervorbringen.

In diesem Sinne versteht Rassismuskritik Rassismus als Ordnungssystem, in dem wir alle leben und sozialisiert wurden, das Menschen anhand imaginierter Differenzen unterscheidet und vor dem Hintergrund der über-

Jahrhunderte bestehenden Machtverhältnisse eine Hierarchie erstellt, wodurch bestimmte Zugehörigkeiten und Identitätspositionen politisch und kulturell gegenüber anderen als privilegiert gelten. Diese Unterscheidungen manifestieren sich in unserem alltäglichen Leben in Form von Symbolen und Stereotypen, sie produzieren Macht- und Ungleichverhältnisse.

Ordnungssysteme wie diese sortieren die Menschen in unserer Gesellschaft nach binärer Ordnungslogik und erzeugen einen Zwang zur Eindeutigkeit. Dies lässt diskriminierende Praktiken zu und führt z. B. zum Ausschluss von Menschen mit bestimmten Merkmalen, oder von Menschen, die sich dieser Eindeutigkeit entziehen, weil sie beispielsweise mehrfach zugehörig oder nicht eindeutig sind, von gesellschaftlicher Teilhabe, materiellen Ressourcen oder Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung.

Rassistische Ordnungsprinzipien wirken in allen Bereichen unseres Lebens. Rassismus ist Teil der Lebenswirklichkeit aller Menschen, weil jeder Mensch sozialisationsbedingt rassismusrelevantes Wissen besitzt und (re)produziert. Es gibt keine rassismusfreien Räume, sondern nur rassismussensible Herangehensweisen. Das ist für die Rassismuskritik ein notwendiger Schritt in Richtung einer Gesellschaft, die Diversität lebt und versteht (Dr.in Kliever nach Prof. Fereidooni). Dies gilt auch für Bildungseinrichtungen. Damit ein Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit möglich ist, sollten rassistische Ordnungen und ihre Verflechtungen in den pädagogischen Institutionen berücksichtigt und auch kritisch thematisiert werden.

### Rassismus in Schulbüchern

In der Schule werden Rassismen und weitere Diskriminierungsformen wie Sexismus, Ableismus, Heteronormativität u. a. (re-)produziert und normalisiert. Dies geschieht beispielsweise, indem Schulbücher, -medien oder sonstiges Lehr- und Lernmaterial mit rassistischen Inhalten zum unreflektierten Bestandteil des Unterrichts wird (s. CHIEF EUROPEAN POLICY BRIEF - HAW Hamburg).

Inwiefern Schulmaterialien (Schulbücher, Lehr- und Lernmaterialien sowie Unterrichtsmaterialien) Rassismen reproduzieren und rassistische Bilder transportieren, zeigten unsere Referentinnen in ihren Vorträgen u.a. anhand von Forschungsergebnissen.



## Sprachförderung in Gefahr?

Ab dem neuen Schuljahr wird das Bildungsministerium die Organisation der Sprachförderung hoheitlich übernehmen. Es scheint sicher, dass nicht alle Sprachförderlehrkräfte, die momentan in den Schulen im Einsatz sind, vom Ministerium übernommen werden.

### Unsere Forderungen:

- Bedarfsgerechter Ausbau der Sprachförderung an allen Schulen
- Bereitstellung der erforderlichen Landesmittel
- Unbefristete Einstellung aller Sprachförderlehrkräfte
- Kontinuität: Verbleib der Sprachförderlehrkräfte an der Stammschule
- Angleichung der Beschäftigungsbedingungen an die der Regellehrkräfte



In ihrem Vortrag „Der versteckte Rassismus. Afrika im Schulbuch“ präsentierte Dr.in Elna Marmer die Ergebnisse aus ihrer Rassismusforschung. Mit dem Projekt IMAFREDU (Image of Africa in Education) untersuchte Dr.in Elna Marmer die Darstellung von „Afrika“, „Schwarzsein“ und „Weißsein“ in Bildungsmaterialien und die Auswirkungen auf Rassismus in der Schule. Ca. 50 Schulbücher wurden analysiert, Gruppendiskussionen mit Schüler:innen sowie Interviews mit Lehrenden wurden durchgeführt. Laut dem Befund reproduzieren Schulbücher und Unterrichtsmaterialien koloniale Afrikabilder und transportieren rassistisches Gedankengut. In allen untersuchten Schulbüchern und Materialien lässt sich die Darstellung von „Afrika“, Schwarzsein/Weißsein auf eine koloniale Logik zurückführen. Schwarze und weiße Menschen werden stets antithetisch dargestellt: passiv - aktiv, arm - wohlhabend, unwissend - wissend, traditionell - modern, unterdrückt - emanzipiert, polygam - monogam, fremd - zugehörig. Das Bild des Kontinents Afrika ist zumeist wenig differenziert und geprägt von stereotypisierenden und entwürdigenden Darstellungen Schwarzer Menschen. Armut, Katastrophen, Kriege werden überzeichnet dargestellt und es wird oft der Eindruck vermittelt, dass auf dem afrikanischen Kontinent das Menschenleben unwürdig sei. Auch die Geschichtslosigkeit Afrikas charakterisiert die Darstellung in deutschen Schulbüchern: Die eigene(n) Geschichte(n) des Kontinents wird vollständig ausgeblendet, die Geschichte Afrikas beginnt mit der „Entdeckung“ durch die Europäer. Das weiße Wissen über ‚Afrika‘ wird als ‚objektiv‘ und ‚universal‘ gesehen, nicht so das Eigenwissen. Zielgruppe und Subjekte des institutionell vermittelten Wissens sind Weiß-Deutsche. Schwarze Menschen werden im Unterschied dazu markiert, objektiviert, als Untersuchungsobjekte behandelt. Verschiedentlich werden People of Color derart zu Objekten abgewertet, dass davon betroffene Schüler:innen ein geringeres Selbstwertgefühl entwickeln können, auch ihre Lernbereitschaft und Identifikation mit der Schule können sich verringern. Des Weiteren können Rassismuserfahrungen traumatische Reaktionen hervorrufen. In diesem Zusammenhang bezog sich Dr.in Marmer auf Forschungsergebnisse zu Rassismus und Trauma. Marmer betrachtet die Auswirkung rassistischen Wissens auf Schwarze Schüler:innen als Verletzung der Menschenrechte und des Rechts auf Bildung. Auf Beispiele aus den Schulbüchern verzichtet die Referentin während des Vortrags, um keinen Rassismus durch entwürdigende Bilder zu reproduzieren.

Ein „Rassismuskritischer Leitfaden“, den Elna Marmer in Zusammenarbeit mit einem Autor:innenkollektiv 2015 herausgegeben hat, bietet Anregung zur Reflexion, die vorherrschenden kolonialrassistischen Darstellungen

aufzubrechen, und kann sowohl für die Unterrichtsgestaltung und Materialienersstellung als auch bei der Schulbuchproduktion und Lehrplanentwicklung zur Hand genommen werden. Auch ihr Buch „Wie Rassismus aus Schulbüchern spricht“ (Marmer/Sow Hrs.) setzt sich kritisch mit »Afrika«-Bildern und Schwarz-Weiß-Konstruktionen in der Schule auseinander und bietet Handlungsansätze und Impulse für die pädagogische Praxis.

Im ganztägigen Workshop „Antirassistische Arbeit mit Kinder- und Jugendliteratur (KJL) im Deutschunterricht“ von Dr.in Jana Mikota und Dr.in habil. Annette Kliewer wurden gemeinsam Klassiker der KJL gegen den Strich gelesen. Es wurde dabei beobachtet, wie diese Bücher Stereotypen abbilden und mit welcher Sprache diese Stereotypen wiedergegeben werden. Das Thema Migration wird in Schulbüchern primär als „Sonderfall“ oder als „Problem“ sowie „Herausforderung“ für die homogene Gesellschaft dargestellt. Bezeichnungen wie „Fremde“, „Ausländer“ und „Integration“ seien in Schulbüchern gängig, üblich ist die Trennung zwischen der „aufnehmenden Gesellschaft“ und denjenigen „von woanders“, die „integriert“ werden sollen. Man kann sich ungefähr vorstellen, wie sich in Deutschland aufgewachsene Schüler:innen und Schüler dabei fühlen dürften.

Nach Marmer bleibt der koloniale Diskurs von den Lehrenden oft unerkannt und eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema findet im Schulunterricht keinen Raum. Die einseitige europazentrierte Darstellung bestärkt weiße Schüler:innen und Lehrer:innen in rassistischen Verhaltensmustern im (schulischen) Alltag, wobei dies häufig unbeabsichtigt geschieht und nicht als diskriminierend oder rassismuserkennend erkannt wird. Aus Sicht der Rassismuskritik fehlt den Lehrer:innen die Kompetenz, rassistische Darstellungen in Schulbüchern als solche zu erkennen. Wenn aber Lehrkräfte rassistische Inhalte nicht wahrnehmen und im Unterricht nicht problematisieren oder durch differenzsensible Inhalte ersetzen, dann wird Rassismus reproduziert.

**Diversitätssensibler Unterricht**

Die zunehmende Diversifizierung der Gesellschaft aufgrund von Migration und anderen Formen transnationaler Mobilität sowie der Individualisierung und Pluralisierung von Lebensformen erfordert einen reflektierten und diskriminierungskritischen Umgang mit Diversität, insbesondere auch im Bildungsbereich. Neben der Entwicklung einer diskriminierungskritischen Grundhaltung für alle am Schulleben beteiligten Personen geht es darum, eine wissenschaftlich fundierte und professionelle schulisch-pädagogische Arbeit sicherzustellen, die der Heteroge-

nität der Schüler:innen mit ihren unterschiedlichen Interessen, Begabungen, Beeinträchtigungen und Lernvoraussetzungen gerecht wird.

Bereits in der Lehrer:innenbildung muss die rassismuskritische Reflexion geübt werden. Dazu gehört auch die theoretische und selbst-reflexive Auseinandersetzung mit Vorurteilen, Diskriminierungsroutinen und Rassismen. Lehrer:innen und pädagogisches Personal müssen in der Lage sein, rassistisches Wissen hegemonie(kritisch) zu hinterfragen und im Unterricht zu thematisieren, Schüler:innen für rassismuserkennende Strukturen zu sensibilisieren, um sie zu befähigen, sich gegen Rassismen, Stereotypen und Vorurteile einzusetzen. Lehrpersonen sollen dazu/zudem befähigt werden, den Unterricht differenzsensibel zu gestalten. Dies geschieht u. a., indem man Bücher, Texte, Materialien und Medien im Unterricht einsetzt, die die Vielfaltsdimensionen unserer Gesellschaft (s. Vielfaltsbarmeter 2019 der Robert Bosch Stiftung) berücksichtigen und positiv darstellen.

Für Prof.in Heinemann sind Schulbücher von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, demokratische gesellschaftliche Werte aufrecht zu erhalten und zu leben. Sie empfiehlt Lehrer:innen, Schulbücher durch die „rassismuskritische Brille“ zu betrachten und nennt Kriterien, nach denen Lerninhalte auf Differenzsensibilität geprüft werden können. Es sollte auf Autor:in, Haupt- und Nebenfigur(en), Erzählperspektive, Lebensrealitäten, geografische und geschichtliche Kontextualisierung und wie differenzsensibel der Kontext der Darstellung ist, geachtet werden. Sollte ein Buch nicht diversitätssensibel sein, wäre zu prüfen, ob es zum Curriculum gehört oder Pflichtlektüre ist. Bei Wahloptionen könnte man auf Autoren zurückgreifen, die noch nicht gelesen wurden. Prof.in Heinemann schlägt vor, den Schüler:innen positive und starke Repräsentationen von Diversität zur Verfügung zu stellen. Beispiele sind im Internet zu finden unter: muslimgirl.com, ufug.de, dieneuenorm.de, kulturshaker.de. Einige gute Tipps kamen auch von den Teilnehmer:innen der Veranstaltung, so wurde z.B. die Serie „MOOMENT“ auf KIKA genannt und das Buch „Power to the Princess – Märchen für mutige Mädchen“.

Welche weiteren Möglichkeiten des diversitätssensiblen Handelns den Lehrer:innen zur Verfügung stehen, zeigten Dr.in Jana Mikota und Dr.in Annette Kliewer in ihrem Workshop auf.

Nach einigen Vorüberlegungen zu antirassistischen Ansätzen im Literaturunterricht führten sie praxisorientiert in Möglichkeiten der antirassistischen Arbeit im Deutschunterricht für alle Klassenstufen ein.

Beide Referent:innen halten eine kritische Auseinandersetzung mit rassistischen Schulbuchinhalten im Unterricht mit Jugendlichen der höheren Klassenstufen für leichter umsetzbar als bei Kindern. Für Dr.in Mikota und Dr.in Kliewer sollten in dem wichtigsten Medium zur geistigen Identifikation eines Kindes keine Rassenkonstruktionen oder Über- bzw. Unterlegenheiten dargestellt werden, stattdessen steht für die Referentinnen der Antirassismus und die Frage nach einer antirassistischen Auswahl von Kinder- und Jugendliteratur im Mittelpunkt eines diversitätssensiblen Literaturunterrichts.

Als Grundlage für die Beurteilung der Bücher rät Dr.in Jana Mikota den Lehrer:innen, den Fragenkatalog von Kolibri/Baobab Books und die dort ausgeführten Kriterien für den diversitätssensiblen Literaturunterricht zu konsultieren. Auch die vom KIMI-SIEGEL 2019 aufgestellten Vielfaltskriterien können Lehrer:innen bei der Auswahl von differenzsensibler Kinder- und Jugendliteratur helfen. Die Grundfragen, die sich bei der Literaturauswahl für die Referent:innen stellen, sind, ob die für den Unterricht ausgewählten Geschichten auf Hierarchien aufbauen, ob die Figuren als Subjekte wahrgenommen werden und aktiv in der Handlung eingebunden werden. Auch Autor:innen und Illustrator:innen mit mehrsprachigen Biografien sollten nach

Ansicht der Referent:innen mehr in den Fokus rücken. Zum Umgang mit rassistischer Sprachverwendung griff Dr.in Kliewer auf die Kinderliteraturdebatte im Jahr 2013 zurück.

Die Referentinnen präsentierten eine Auswahl an Büchern für den Literaturunterricht, die mit Hegemonien, Heteronormativität und kolonialem Rassismus aufbrechen, und sprachen von „Gegengeschichten“, die Stereotype und Vorurteile auf den Kopf stellen und stattdessen die Vielfaltsdimensionen unserer Gesellschaft berücksichtigen und als Normalität darstellen. Sie lieferten anschließend den Arbeitsgruppen, die sich mit den Literaturvorschlägen beschäftigten, praktische Tipps zum Einsatz von „Gegengeschichten“ im Literaturunterricht.

Als weitere Tipps für Lehrer:innen gaben sie die Leseempfehlungen von „Kolibri – Kulturelle Vielfalt in Kindern- und Jugendbüchern 2021/2022“. Zu Texten über und vom afrikanischen Kontinent verwiesen sie auf die Empfehlungen „Afrikabilder in der Literatur von Kindern und Jugendlichen“ der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW, an denen beide Referent:innen mitgearbeitet hatten.

Dr.in Marmer spricht von einer »Gegen«-Perspektive, die im Unterricht durch Inhalte,

Bilder, Quellen, Sprachgebrauch und eine sensible didaktisch-methodische Herangehensweise erzeugt werden sollte. Es sollten nicht nur bestehende Materialien auf ihre Inhalte hin überprüft und gegebenenfalls ausgetauscht werden, sondern neue Lehr- und Lernmittel entwickelt werden. Die Wahl der Themen und Perspektiven soll rassistischer Diskriminierung entgegenwirken. Die methodisch-didaktische Herangehensweise und die sprachliche und bildliche Darstellung sollten dem eigentlichen Bildungsauftrag der Schulen gerecht werden. Diesen nach Dr.in Marmer überfälligen Aufgaben sollten Anbieter:innen schulischer Bildungsinhalte endlich nachkommen. Durch diese Maßnahmen könnte ein Beitrag zur Sicherstellung der Chancengleichheit in der Schule geleistet werden. Bis dahin sind Lehrkräfte gefragt, diese Notwendigkeit zu erkennen und selbst aktiv rassismuskritisch und diversitätssensibel zu handeln. ■



**Arianna Erario**  
Vorsitzende des Landes-  
ausschusses  
Migration, Diversity,  
Antidiskriminierung  
(LAMA) der GEW Saar-  
land

## Dauerstellen für Sprachförderlehrkräfte

Gesprächstermin im Finanzministerium



Die GEW-Landesvorsitzende Birgit Jenni, die Betriebsratsvorsitzende des Paritätischen Bildungswerkes Theresia Hirsch und die Vorsitzende der AG-Sprachförderlehrkräfte der GEW Heike Landwehr im Austausch mit Finanzstaatssekretärin Anja Wagner-Scheid (CDU). Die GEW und der Betriebsrat haben sich nochmals für die weitere Beschäftigung und Übernahme von mehr als 170 Sprachförderlehrkräften beim Bildungsministerium und damit im öffentlichen Dienst eingesetzt.

Wir können nicht auf Fachkräfte im multiprofessionellen Team verzichten, die uns nachweislich an den Schulen entlasten. Ausgaben für Bildung sind Investitionen in die Zukunft! ■

**Andreas Sánchez Haselberger**

Foto: Andreas Sánchez Haselberger

# JA 13-Kampagne

Die GEW unterwegs an saarländischen Grundschulen



Besuch der Grundschule Friedrichsthal

Die GEW-Landesvorsitzende Birgit Jenni besuchte im Rahmen der Unterschriften-Aktion JA13 seit November 2021 zahlreiche Grundschulen im Saarland, um den Kolleg:innen vor Ort persönlich die Kampagne vorzustellen und Unterschriften zu sammeln. Dabei war sie u.a. in Friedrichsthal, Saarbrücken und Losheim.

Bereits über 1.900 Personen haben die Petition unterschrieben. Es besteht weiterhin die Möglichkeit, die Forderung durch die Teilnahme an der Online-Petition zu unterstützen.

Link zur Online-Petition: <https://www.open-petition.de/petition/online/a13-fuer-alle-2>

Weitere Informationen zur Kampagne unter [www.gew.saarland](http://www.gew.saarland). ■

**Andreas Sánchez Haselberger**

Foto: Andreas Sánchez Haselberger

# G8 aus „alter“ Sicht

Die Diskussion um G 8 ist wieder in vollem Gange. Alles nur Wahlkampfgetöse? Hören oder besser schauen wir mal, „wie es die Alten sungen“.

Harald Ley hatte seine Vorahnung zu G 8 in seinem moselfränkischen „Saarluier Kalenner 2006“ ausgedrückt, der unter dem Thema „Wòòr, watt wòòr wòòr odder wòòr't nèt wòòr?“ erschienen war (War, was war wahr oder war es nicht wahr?).

**Er schrieb dazu für den Monat März:**

„Wòòr éss, datt der saarlänisch Kùltüsmischer seletscht énn S. wòòr, fòò de Leit se verzehlen, wie ihr Kénner de héher Schòòl schon nòò acht Jòòr ferdisch machen kénnen.“

Ett éss awwer nèt wòòr, datt er am selwen Daach enn der Klénnik enn Programm präsent déirt hätt, wie de Fraaleit énn acht Määnd enn Kénd kréin kénnten.“

**Übersetzt etwa so:**

„Wahr ist, dass der saarländische Kultusminister (damals Jürgen Schreier) zuletzt in S.

war, um den Leuten zu erzählen, wie ihre Kinder die höhere Schule schon nach acht Jahren beenden können.“

Es ist aber nicht wahr, dass er am gleichen Tag in der Klinik ein Programm vorgestellt hätte, wie Frauen bereits in acht Monaten ein Kind bekommen könnten.“ Immerhin war der Unsinn von G 8 einigen Menschen damals schon bewusst. Mia Herber, von 2001 bis 2021 Lehrerin an einem saarländischen Gymnasium und Mitglied in unserem Seniorenausschuss zog jetzt ihrerseits eine Bilanz zu diesem Thema: Besser spät als nie – Anmerkungen zur geplanten Rückkehr zu G9.

Besser spät als nie. Noch besser: Nie voreilig Trends nachlaufen! Was war das in den späten 90ern für eine panische Angst, den wirtschaftlichen Anschluss zu verpassen. Börsenwerte gingenvor Bildungswerte. Schüler:innen, Lehrer:innen und Eltern wurden zu Versuchskaninchen. Die ersten Jahre der Umstellung von G9 auf G8 brachten Unruhe und Druck in die Schulen: Unklare Lehrpläne,

überlange Schultage, meist noch ohne Mittagsverpflegung, doppelte Zeugniskonferenzen und keine Zeit mehr für AGs und Hobbies. Dann gewöhnte man sich daran, Lernstoff in kürzester Zeit durchzupauken, bis die meisten Bundesländer reumütig zu G9 zurückkehrten. Nur im Saarland blieb man stur beim (Sch)Rumpfgymnasium. Es tat dem immer klammen Landeshaushalt ja auch gut. Aber der Wahlkampf macht's möglich oder doch späte Einsicht? Plötzlich ist G9 auch im Saarland ein Thema. Seit den Schulschließungen durch Corona ist vielen erst wieder der Wert der Schule bewusst geworden.

Jetzt gibt es viel zu tun: Aufholen des versäumten Lernstoffes, Lernen unter Hygienebestimmungen und dann auch noch Zweigleisigkeit bei der Umstellung von G8 auf G9. Die Rolle rückwärts sozusagen.

Die Kolleg:innen an den Gymnasien sind nicht zu beneiden.

**Harald Ley,  
Mia Herber**

# Entdecke was verbindet – digitale Medien im Alltag

„Entdecke was verbindet – digitale Medien im Alltag“ – unter diesem Motto findet, wie bereits angekündigt, eine Fortbildung im digitalen Bereich für Senioren:innen in der GEW statt.

**Wann: Dienstag, 15. März 2022,  
Uhrzeit: von 09.00 bis 13.00 Uhr  
Ort: LPM, Saarbrücken-Dudweiler**

Referent ist Herr Christian Bachmann, Lehrer, Digitalpaktberater und Lehrbeauftragter am LPM im digitalen Bereich.

Digitale Medien könne viele Vereinfachungen in unseren Alltag bringen. Gleichzeitig beinhalten Sie auch Risiken. Chancen besser zu nutzen und Risiken leichter zu erkennen, dazu soll die Veranstaltung einen Beitrag leisten.

Im Alltag bieten sich durch digitale Medien vielfältige Möglichkeiten z. B. beim Online-

Shopping, bei bargeldloser Bezahlung, smarte Lautsprecher suchen gewünschte Musik oder erinnern an Termine und QR-Codes bieten einen schnellen Zugriff im Internet. Der Zugang zu Museen, Bibliotheken und Musik kann den Alltag kulturell bereichern.

Digitale Medien verbinden aber nicht nur mit Kultur und Information, sondern auch mit anderen Menschen. Beispielsweise kann man sich mit Kindern, Verwandten und Freunden:innen über Videokonferenzen austauschen, wenn die räumliche Distanz zu groß ist, Termine mit Freunden online planen, oder sich über gemeinsame Dokumente einen Rat einholen.

Wer das persönliche Netzwerk, z.B. in seinem Hobby, erweitern möchte, findet im Bereich social media sicherlich Informationen und Ansprechpartner, wenn er weiß, wo und danach er suchen soll.

Bei allen Vorteilen gibt es aber auch Risiken, besonders für Jugendliche und Senioren:innen. Um möglichst sicher im Internet zu agieren, gibt es in dieser Fortbildung praktische Tipps und Umsetzungsbeispiele. Die Veranstaltung versucht somit Orientierung zu geben, gerade für Senioren:innen, die nicht mit digitalen Medien aufgewachsen sind. Sie soll Möglichkeiten und Risiken aufzeigen und zu mehr Comfort und Sicherheit im Umgang mit den Medien beitragen.

Da die Teilnehmer:innenzahl, auch coronabedingt, begrenzt ist, bitten wir um Anmeldung in der Geschäftsstelle bei Anna Schmidt (Tel.: 0681/6683016, [a.schmidt@gew-saarland.de](mailto:a.schmidt@gew-saarland.de)). Es ist vorteilhaft, persönliche Endgeräte mitzubringen. ■

**Marlene Wagner**  
Vorstandsteam Landessenior:innenausschuss

ANZEIGE

**Bildung ermöglichen!**

**Mach mit! Unterstütze die GEW-Stiftung fair childhood für Bildung statt Kinderarbeit.**

Spendenkonto *fair childhood*: Bank für Sozialwirtschaft  
**IBAN: DE16 7002 0500 0009 8400 00, BIC: BFSWDE33MUE**  
[www.gew.de/internationales/fair-childhood](http://www.gew.de/internationales/fair-childhood)  
*fair childhood* ist eine Treuhandstiftung unter Treuhänderschaft der Stiftung Kinderfonds in München.

**fair childhood**  
 GEW-Stiftung  
 Bildung statt Kinderarbeit

Foto: Susanne Hemmerling

# „Véijhgeschwätz“, eine tierisch gute Unterhaltung

Ein lustiges Büchlein, verfasst von mir, eurem Kollegen und „Schlusswortschreiber“ und illustriert von meinem Enkel Tim.

## Véijhgeschwätz

Tierische Vierzeiler von Harald Ley mit Bildern von Tim Ley



Das Artensterben in unserer Welt schreitet unaufhörlich voran. Aber nicht nur Tiere und Pflanzen sind vom Aussterben bedroht, auch



unterhalten ist sicher kein Geheimnis, in welcher Sprache sie das tun, weiß aber kaum jemand. Ich habe dem Vieh viele Jahre aufs Maul geschaut und dabei ganz Erstaunliches herausgefunden:

Die Tiere unterhalten sich auf Moselfränkisch! Das ist sicher von Gott gewollt, denn er spricht ja auch so und hat erst von Luther das Hochdeutsche gelernt. Und sie reden in kurzen Sätzen, nicht lange um den heißen Brei herum. Daran könnten sich alle, nicht nur die in der Politik, ein Beispiel nehmen. Aber das Allerschönste ist: sie „gendern“ nicht, und das obwohl sie uns in Sachen Diversität haushoch überlegen sind. Sie sind unglaublich vielfältig und dennoch fühlt sich jedes Tier, auch ohne \* Sternchen, bei seinem Namen angesprochen.

Obendrein können sie auch wahre Philosophen sein, wie das Beispiel zeigt:

„Der Butt, däer saat zoom Wal:  
Et Leewen éss en Qual.  
Dòò saat der Wal zoom Butt:  
Awwer däcks éss et aach gutt.“

Ihr seht, das klingt lustig, ist es auch. Denn ich konnte nach 35 Jahren intensiver Recherche, aufbauend auf der gründlichen Vorarbeit von Alfred Gulden (siehe seine Publikation „Palaawa“ von 1981) nun endlich meine lang geplante Studie über die Unterhaltung der Tiere veröffentlichen. Unterstützt hat mich dabei mein Enkel Tim mit wunderschönen Illustrationen.



Harald Ley mit seinem Enkel Tim | Foto: Harald Ley

viele Sprachen werden, laut Unesco, bald verschwunden sein, so wie unsere mosel- und rheinfränkischen Mundarten. Dass Tiere sich



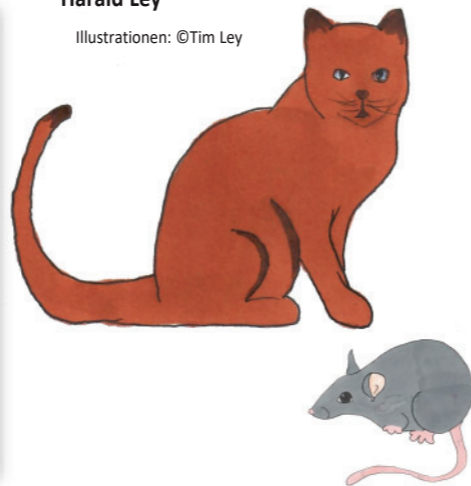
Aber im Ernst, es geht mir auch darum, unsere schöne Regionalsprache, für mich ist dies meine moselfränkische „Mammenspròòch“, mit der ich groß geworden bin, vor dem Verschwinden zu bewahren.

Für mich waren Alfred Guldens tierische Vierzeiler vor über 35 Jahren so etwas wie eine Initialzündung, meine Muttersprache nicht nur wieder zu sprechen, sondern auch in ihr zu schreiben. Ich habe festgestellt, dass auch Kindern diese lustigen Verse sehr gut gefallen, und es wäre eine große Freude für mich, wenn sie dadurch einen Zugang zu unserem Platt finden könnten, beispielsweise in einem Projekt zum Kennenlernen unserer Regionalsprache. Denn mit ihr würde nicht nur eine schöne Sprache verloren gehen, sondern auch ein großer Teil unserer regionalen Identität.

Wer sich in meine tierische Studie vertiefen möchte, das Büchlein ist für 7,90 Euro (ein Euro je Buch wird an die „Herzenssache“ gespendet) im Saarlouiser Buchhandel und bei mir erhältlich (Telefon: 06831-2515, Email: haro.ley@arcor.de). Und – ein Hinweis einer Kollegin, aus dem Un-Ruhestand – wenn jemand es im Unterricht einsetzen möchte: ich stelle gerne eine PDF-Datei zum Ausdrucken zur Verfügung und stehe auch mit Rat und Tat zur Seite. ■

### Harald Ley

Illustrationen: ©Tim Ley



# Politischer Stadtführer

Saarbrücken 1933 bis 1945

Bereits 1980 gab der Landesjugendring Saar in Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes / Bund der Antifaschisten, Landesverband Saar, folgende von Gerhard Paul (\* 1951) erstellte Publikation heraus: Alternativer Stadtführer 1933–1945 Saarbrücken. 1991 erschien eine von Bernhard Fox (\* 1953) erarbeitete Neuauflage, die zuletzt 2015 aufgelegt wurde.

Auf den 16 Seiten umfassenden Alternativen Wegweiser griffen zahlreiche Lehrkräfte gerne zurück bei ihrer Unterrichtsplanung.

Prof. Dr. Werner Brill (\* 1956), Inhaber des Lehrstuhls für Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, hat nun einen wesentlich umfangreicheren Politischen Stadtführer Saarbrücken 1933 bis 1945 vorgelegt.

Die Publikation, die auch angrenzende Orte einbezieht, gibt einen Einblick in die politische Situation in der NS-Zeit und das Saargebiet unter Völkerbundherrschaft mit dem Schwerpunkt Saar-Abstimmung 1935.

Neuere politische Ereignisse haben die Herausgabe unterstützt, beispielsweise die 2020 in Auftrag gegebene Studie zur Verfolgung homosexueller Menschen im Saarland, die 2021 veröffentlichte Liste der saarländischen Opfer der „Euthanasie-Morde“ und der Internierten im Lager Gurs in der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

„Das Buch ist chronologisch aufgebaut, darüber hinaus sind als Schwerpunkte besondere Orte benannt, an denen die Ereignisse der handelnden Akteure, Gruppen und Institutionen nachvollziehbar werden. Neben der Darstellung der politischen Geschehnisse finden sich biografische Skizzen, die das Verhalten von Personen verdeutlichen. Unabhängig von konkreten Orten werden zudem relevante geschichtliche Begebenheiten und Entwicklungen erläutert“ (S. 8).

Die Publikation unterbreitet drei Vorschläge für Erkundungen: Tour 1: zu Fuß, 17 Stationen, ca. 5 km; Tour 2: barrierefrei, 12 Stationen, ca. 3,6 km; Tour 3: mit dem Rad, 23 Stationen, ca. 21 km.

Das umfangreiche Personenverzeichnis sowie 32 Kurzbiografien ermöglichen es aber auch, einen eigenen Plan zu erstellen.

Bemerkenswert, dass auch die Todesopfer des Lagers „Neue Bremm“ und viele Adressen der Stolpersteine in Saarbrücken genannt werden. Für die Planung der Stadtführungen werden 43 Literaturhinweise gegeben. Eine Gesamtliteraturliste kann beim Blattlaus-Verlag angefordert werden.

Bei der Unterrichtsplanung hilfreich sind die angegebenen Adressen von Organisationen, die historische Stadtführungen und Rundfahrten sowie Führungen in der Gedenkstätte „Neue Bremm“ anbieten:

Geographie ohne Grenzen e.V., Initiative Neue Bremm, Landesjugendring Saar, Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes, Stiftung Demokratie Saarland, Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland (LAG), Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten e.V. Saar.

Verwiesen wird zudem auf: App „Orte der Erinnerung“ (OdE): NS-Erinnerungsorte in Saarbrücken.

Eingehftet ist neben dem Stadtführer 2021 ein historischer Stadtführer Saarbrücken. 13., verbesserte Auflage, ca. 1930, Sonderverlag: P. Raueiser, Buchhandlung.

Für die Planung von Alternativen Stadtführungen könnte auch die nicht berücksichtigte Internet-Plattform „Saarland Biografien“ hilfreich sein.

Die Fachaufsätze sind recht knapp gehalten. Eine Kleinigkeit ist zu korrigieren (S. 38): Die Zeitschrift „Junge Front“, später „Michael“, wurde nicht von der Pfarrei St. Michael herausgegeben. 1932 bis 1935 erschien im Jugendführungsverlag GmbH Düsseldorf die „Junge Front“. Die letzte Ausgabe von „Michael“ wurde am 26. Januar 1936 herausgegeben.

Zum Spätherbst 2022 ist vom Blattlaus eine inhaltlich überarbeitete Version des Politischen Stadtführers Saarbrücken 1933 bis 1945 angedacht. ■

### Franz Josef Schäfer

Werner Brill: Politischer Stadtführer Saarbrücken 1933 bis 1945. Herausgegeben von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten e.V./Landesvereinigung Saar. Mitherausgeber: Heinrich-Böll-Stiftung Saar; e.V.; Peter-Imandt-Gesellschaft e.V. / Rosa-Luxemburg-Stiftung. Saarbrücken: Blattlaus 2021, 161 S., 137 Abb. ISBN 978-3-930771-42-3, 9,80 €



ANZEIGE



© Norbert Neetz

»Weil die Kinder dieser Welt jedes Engagement wert sind!«

Dr. Margot Käßmann

Teilen Sie Ihre Fähigkeiten und Ihr Engagement mit uns und schenken Sie Kindern in Not einen kleinen Teil Ihrer Zeit.

terre des hommes  
Hilfe für Kinder in Not

www.tdh.de/mitmachen

# Gegen das Vergessen

Orte des NS-Terrors und Widerstands im Saarland | Regionalgeschichtliche Publikationsreihe der Aktion 3. Welt Saar e.V.



Wann vergeht die Vergangenheit? Wieso kann es keinen ‚Schlusstrich‘ geben? Die Publikationen gehen diesen Fragen nach. Sie benennen Täter und Opfer, Mitläufer und Verweigerer. Die wenigen Verweigerer waren aus der „Volksgemeinschaft“ Ausgestoßene und Verfolgte, die als „Verbrecher“ und „Volksschädlinge“ denunziert, öffentlich an den Pranger gestellt, gequält, gefoltert und ermordet wurden. Dargestellt werden exemplarische Orte des nationalsozialistischen Terrors und des Widerstandes in den Landkreisen. Diese sollen als Lernorte für Geschichte erfahrbar werden. Darüber hinaus machen die Materialien Handlungsvorschläge zum Umgang mit der „zweiten Geschichte des Nationalsozialismus“ heute, also der Geschichte der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit im Nachkriegsdeutschland.

Erinnerung soll wahrnehmbar im öffentlichen Raum und im Internet, quasi in der Mitte der Gesellschaft, stattfinden und darf sich nicht vor unbequemen Fragen drücken. Die Autoren widersprechen zwei Annahmen der NS-Erinnerungsarbeit: dass diese sich vor allem an junge Menschen zu richten habe und dass sie dem Gedenken an die toten Juden dienen müsse. Dies sehen sie nicht als falsch an, aber als unvollständig: Die Erinnerung an den NS gehe alle Altersgruppen der Gesellschaft etwas an. Zudem solle sie die Brücke schlagen zu den Lebenden Juden und Jüdinnen, die auch heute Diskriminierung und Verfolgung ausgesetzt sind. Die Aktion 3. Welt Saar engagiert sich daher gegen jede Art von Antisemitismus und setzt sich für ein positives Verhältnis zum Staat Israel ein.

Die in den Publikationen zusammengetragenen Orte des NS-Terrors und Widerstandes stellen naturgemäß nur eine unvollständige Auswahl dar. Sie umfassen besonders markante Beispiele.



So wird in der Broschüre zum Kreis Merzig-Wadern unter anderem der Widerstand katholischer Priester gegen die Nazis gewürdigt, von denen einige ihre Gegnerschaft mit dem Leben bezahlen mussten. Einer von ihnen war der Kaplan Peter Schlicker, der an den Folgen der KZ-Haft starb. In der Publikation zum Kreis Saarlouis widmet sich ein Kapitel dem Sozialdemokraten und letzten Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) an der Saar, Fritz Dobisch. 1941 wurde er im KZ Buchenwald ermordet. In seinem Wohnort Bous und in Saarbrücken ist jeweils eine Straße nach ihm benannt, in der Saarbrücker Fritz-Dobisch-Straße hat der DGB Saar seinen Sitz.

Einen kritischen Blick auf die NS-Vergangenheit des ehemaligen saarländischen CDU-Ministerpräsidenten Franz-Josef Röder werfen sowohl die Broschüre zum Kreis St. Wendel als auch die zu Merzig. Regierungschef war er von 1959 bis 1979, seine früheren politischen Aktivitäten in der NS-Zeit wurden lange ignoriert und sind bis heute wenig bekannt. Hier ist noch einiges an historischer Forschungsarbeit zu leisten, weshalb die Verfasser eine Aufarbeitung im Rahmen einer Historikerkommission vorschlagen.

Ein drastisches Beispiel dafür, wie traditionelle Veranstaltungen antisemitisch gewendet wurden, wird in der Veröffentlichung zum Saarpfalz-Kreis dokumentiert: Der Festzug anlässlich des Homburger Heimatfestes 1937 war an Bösartigkeit nicht zu überbieten. 12 namhafte Homburger Bürger hüllten sich in „jüdische“ Kleidung, trugen Bärte, Schläfenlocken und Hüte und verspotteten dabei in übelster Weise den erzwungenen Auszug der Juden. Sie zogen an Häusern vorbei, in denen jüdische Mitbürger wohnten. Die erhaltenen Fotos, die in der Broschüre teilweise abge-



druckt sind, zeigen das perfide Geschehen überdeutlich.

In den vier Publikationen werden zahlreiche weitere Menschen und Ereignisse in Text und Bild dargestellt, darunter Porträts von Widerstandskämpfern und Nazigegnern ganz verschiedener religiöser, weltanschaulicher und politischer Herkunft, die auf unterschiedliche Weise Sand ins Getriebe der Vernichtungsmaschinerie streuten, oft mit für sie tödlichen Konsequenzen.

Damit das Gelernte kein folgenloses Wissen bleibt, schließen die Broschüren jeweils mit konkreten Handlungsempfehlungen. Dazu gehört es, Nazigegner und -gegnerinnen zu ehren, indem öffentliche Plätze und Gebäude nach ihnen benannt werden. Die Erinnerung soll wahrnehmbar im öffentlichen Raum stattfinden, was eine einheitliche Beschilderung der Orte des Erinnerns erfordert, unter Einbeziehung der Orte der Arbeits- und Zwangsarbeiterlager. Das einst vielfältige und vitale jüdische Leben in Erinnerung zu rufen und die baulichen Überbleibsel dieses Lebens zu erhalten und zu kennzeichnen, ist eine zentrale Aufgabe.

Indem die Publikationen einen knappen, aber illustrativen Einblick in die NS-Regionalgeschichte geben, richten sie sich bewusst auch an historische Laien und an Menschen, die wenig Zeit zum Lesen haben. Für diejenigen, die sich näher mit dem Thema befassen möchten, findet sich in jeder Broschüre ein ausführliches Literaturverzeichnis. ■

(red.)

#### Informationen

Alle vier Bände können, auch in größerer Anzahl, kostenlos bestellt werden bei der Aktion 3. Welt Saar e.V., mail@a3wsaar.de, www.a3wsaar.de, 06872 / 9930-56. Sie eignen sich zur Auslage bei Veranstaltungen oder sonst an öffentlichen Stellen und sind in der schulischen wie außerschulischen Bildungsarbeit einsetzbar. Sie können außerdem als PDF heruntergeladen werden: <https://a3wsaar.de/texte-vortraege/broschueren>.



// GEW-SEMINAR //



## Rechtssicherheit im Schulalltag

31. März 2022 | LPM-Nr.: K4.861-1712

von 09.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Bildungszentrum der Arbeitskammer, Am Tannenwald 1, 66459 Kirkel

Referentin: Gabriele Melles-Müller, GEW-Juristin

Während des Berufslebens sind Lehrer\*innen oft mit schulrechtlichen Problemen konfrontiert. Diese Fortbildung soll durch Hinweise auf die einschlägigen Rechtsvorschriften Rechtssicherheit im Schulalltag vermitteln. Anhand von Fallbeispielen werden drei Themenkomplexe behandelt:

- **Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen:** Erläuterung der rechtlichen Grundlagen sowie Darstellung des Verfahrensablaufs und der Verhältnismäßigkeitsprüfung.
- **Aufsicht und Haftung in der Schule:** Kriterien der ordnungsgemäßen Aufsicht und Rechtsfolgen der Aufsichtspflichtverletzung.
- **Rechte und Pflichten der Lehrer\*innen:** Weisungsgebundenheit, pädagogische Freiheit, Arbeit der Schulgremien, Arbeitszeit der Lehrer\*innen, insbes. unter Berücksichtigung von Teilzeit und Mehrarbeit.

Die Teilnahme ist kostenlos. Mittagessen\* auf Wunsch 10€ pauschal (für GEW-Mitglieder kostenlos).

Um die Sicherheit für die Teilnehmer:innen zu gewährleisten, bitten wir Sie die 3G-Regel zu beachten. Allerdings gilt diese nicht für den Besuch des Restaurants. \*Hier gilt die 2G-Plus-Regel. Darüber hinaus gelten die Hygieneregeln vor Ort.

**Anmeldung nur online unter [www.lpm.uni-sb.de](http://www.lpm.uni-sb.de)**

